

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Deutsche Wähler — an die Urne!

Wiederum werden die Wähler unserer deutschen Stadt an die Wahlurne gerufen, auf dass sie entscheiden, wem in den kommenden drei Jahren das Wohl und Wehe dieses Gemeinwesens, die Sorge um sein Gedeihen und seine fernere Entwicklung anvertraut werden soll. Wer mit den Verhältnissen vertraut ist und insbesondere die Bedingungen kennt, die erfüllt werden müssen, wenn anders der Aufschwung fortauern soll, den die Draustadt in dem abgelaufenen Jahrzehnt genommen, der muss mit uns wünschen, dass die neue Gemeindevertretung aus ganzen deutschen Männern gebildet werden möge, aus klugen, einsichtigen, rechtschaffenen und arbeitfrohen Bürgern, die, jeder kurzfristigen Kirchthumpolitik abhold, mit klarem Blick die Aufgaben erfassen, welche ihnen von dem unaufhaltsam vorwärts drängenden Geist unserer Zeit werden gestellt werden. Anders als in den Tagen, da die Väter des heute in voller Manneskraft stehenden und wirkenden Geschlechtes in der Gemeindeversammlung rathschlagten, vollziehen sich heute die Geschicke einer Stadt, die mit der weiten Welt durch wichtige Verkehrsstraßen in Verbindung steht, anders als anno dazumal lauten die Gebote der Gegenwart, die eine schönere, größere Zukunft vorbereiten muss, wenn die spät geborenen Enkel die Namen der weisen Vorfahren mit Stolz nennen und ihr Thun und Lassen als nachahmenswert preisen sollen. Ein Ehrenamt ist's, was mit der Annahme der Wahl zum Gemeinderath angetreten wird, und daher sollen die Männer, denen dieses Amt übertragen wird, auch der Ehre, es auszuüben, würdig sein. Die Tüchtigkeit allein sollte daher niemals ausschlaggebend sein, denn Selbstlosigkeit muss vor allem besitzen, wer im öffentlichen Leben, zum Wohle seiner Mitbürger, thätig sein will.

Außer den angeführten Eigenschaften müssen die Vertrauensmänner der deutschen Wählererschaft auch ein warmführendes, begeisterungsfähiges, opferwilliges Herz für ihr von den slovenischen Führern und Schürern allerorten im steirischen Unterlande bedrohtes Volksthum besitzen; sie dürfen nicht zu den Launen und Laßigen zählen, deren nationale Gesinnung wie Märzschnee im blinkenden Sonnenglanz eines winkenden persönlichen Vorteils dahinschwindet, starre, unbeugsame Kämpen mit trotzigem Sinn und steifem Nacken müssen es sein, jederzeit bereit, mit frankem Wort und blankem Schild einzutreten für ihres Volkes Ehre. So sehr ist die Gefahr,

dass die Slovenen im ersten Wahlkörper über die Deutschen den Sieg davontrügen, wenn diese ihrer Wahlpflicht genügen, allerdings noch nicht gewachsen, wie es jüngst in einem Grazer Blatte zu lesen war, denn die wahrscheinliche Zahl der slovenischen Wähler in dem genannten Wahlkörper beträgt einschließlich der Zweifelhafsten kaum 125, geschweige denn 150, und die geringste Stimmenzahl belief sich bei den letzten Wahlen auf 134, allein nichtsdestoweniger müssen die deutschen Wähler Mann für Mann ihr Wahlrecht ausüben, damit es unseren Gegnern klar werde, dass die übergroße Mehrheit der hiesigen Bürgerschaft keineswegs gesonnen ist, den Unruhestiftern und Friedensstörern die Thore zu öffnen, damit sie auch hier wie anderwärts ihr verheerendes Treiben beginnen könnten. Da wir es als eine unserer vornehmsten Pflichten erachten, unserem Volke in dem ihm aufgezwungenen Kampfe um seine höchsten Güter unsere ganze Kraft zu widmen, so hätten wir, wenn die oben gekennzeichnete Gefahr bestünde, längst schon den Warnungsruf ausgestoßen und zum Widerstand bis aufs Aeußerste gemahnt. Noch sind aber glücklicherweise die Wogen der slavischen Sturmflut so hoch nicht gestiegen und wir halten es daher des deutschen Muthes nicht würdig, die Gefahr größer darzustellen, als sie ist; doch wiederholen wir, dass es wünschenswert ist, dass die Deutschen den Slovenen bei diesen Wahlen einen glänzenden Beweis ihrer einigen Kraft liefern.

In der jüngsten Zeit gerade traten in den Reihen der Gemeindeangehörigen Bestrebungen zutage, die, auf falschen Voraussetzungen aufgebaut, darauf hinauslaufen, die gewaltige Verschiedenheit zwischen deutschem und slovenischem Wesen wegzuleugnen und auszutilgen. Als Lösung wollen diese Verkünder einer neuen Zeit, welchen gerathen werden muss, sich ein wenig mehr in die Lehren der Geschichte zu vertiefen, das Schlagwort von der gemeinsamen Thätigkeit auf wirtschaftlichem, was wohl heißen soll social-reformatorischem Arbeitsfelde, ausgeben. Die Meisttheile vergessen, dass in Marburg die sociale Frage nicht gelöst werden kann, und der oft schon schwer getäuschte Deutsche wäre abermals betrogen, wenn er in leichtgläubiger Guthertzigkeit seinen erbitterten Gegnern einen Waffenstillstand anböte, um Hand in Hand mit ihnen an dem großen Reformwerke mitzuarbeiten, denn es käme ein Tag, an dem seine „Bundesgenossen“ die Maske fallen ließen und den Vertrauensseligen meuchlerisch überfielen. Der Deutsche ist selbst Manns genug, um sich an der Lösung der bedeutungsschweren social-reformatorischen Fragen zu versuchen, und darum

sollte er auch stolz genug sein, sich in seinem eigenen Hause die fremde Mithilfe zu verbieten. Wer wollte es leugnen, dass auch in der Marburger Gemeindestube Bedacht darauf genommen werden müsse, jene vor neuen Lasten zu schützen, die an den alten ohnehin schwer genug zu tragen haben, wer möchte in Abrede stellen, dass die Gemeindevertretung, einem sorgsamem Hauswirte gleich, bestrebt sein müsse, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, und dass sie die bereits vorhandene Schuldenlast nur dann vergrößern dürfe, wenn es sich um Schaffung von Werken handelt, die der Gesamtheit zum Vortheile gereichen und der Weiterentwicklung, dem Fortschritte dienen? Dem Fortschritte, wohlverstanden, der nicht nur in der Besserung der materiellen Lage besteht, dem Fortschritte, der auch die geistige und sittliche Hebung bezweckt.

Von den großen Aufgaben, die der neuen Gemeindevertretung harren, ist in den Wählerversammlungen ausführlich gesprochen und manche Anregung bei diesem Anlasse gegeben worden. Mögen die deutschen Wähler, wenn sie zur Wahlurne schreiten, dieser Aufgaben und Anregungen gedenken, aber auch nicht vergessen, dass sie Deutsche sind!

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 14. November. Die Abg. Siegmund, Bauer und Genossen interpellirten den Ackerbauminister in Angelegenheit der Grubentatastrophe in Brüx vom 10. November und fragten nach dem eigentlichen Vorgange, ob jemand ein Verschulden treffe und ob die Regierung geneigt sei, durch legislative Maßregeln, oder im Verwaltungswege auf die möglichste Verhütung von Unglücksfällen bei Bergwerken hinzuwirken.

Die Abg. Fort und Genossen überreichten einen Antrag wegen der Durchführung der Vorarbeiten für die Canalisirung der Moldau von Prag bis Melnik und der Elbe von Melnik bis Aussig.

Finanzminister Dr. v. Plener beantwortete die Interpellation des Abg. Steinwender und Genossen wegen der Concursausreibung für den Posten eines Geometers in Miststätt, bei welcher die Kenntnis beider Landessprachen gefordert worden sei, dahin, dass er die Finanzdirection in Klagenfurt angewiesen habe, eine neuerliche Concursausreibung zu veranlassen, in welcher für die Besetzung des Postens in Miststätt die Kenntnis der slovenischen Sprache nicht gefordert wird. Falls durch dessen Besetzung eine Stelle in Klagenfurt erledigt würde, würde bei Besetzung derselben die Nachweisung der erforderlichen Sprachkenntnisse verlangt werden.

Das Haus setzte die Verhandlung über den Gesetz-

Frische Luft!

Novelle von Karl Kern.

(1. Fortsetzung.)

„Sie haben den Töpfer hier!“ bemerkte Mäze, auf den Mann deutend.

„Sie da!“ rief Herr Antonius hinüber, der inzwischen abgestiegen war, „wo finden wir denn hier die Herrschaft?“

Aber Jener that's dem Jungen nach. Anstatt zu antworten, fuhr er zusammen und machte, dass er davon kam.

„Das sind ja nette Zustände hier“, murmelte Herr Römer, „statt uns Auskunft zu geben, läuft das Gefindel davon, als ob wir Menschenfresser wären.“

„Aergere Dich doch nicht darüber“, sagte Mama, während sie ihren durcheinandergerüttelten Organismus aus der Wagenecke fortzuschaffen bemüht war. — „Wir werden die Luise schon finden.“

Und in der That, Luise — alias Frau Kosbach, die Gutscherrin — war bereits zur Stelle. Das Gerassel des Wagens auf dem Pflaster hatte sie herbeigerufen.

— — — Ueberraschung. — — Begrüßung. — — Abküssen. — —

„Wir kommen Dir doch nicht etwa ungelegen, Luise?“ fragte Frau Römer, während die Gutscherrin ihre Gäste durch den weiten Hausflur in ein geräumiges, wohlhabend, aber einfach eingerichtetes Zimmer führte.

„O Gott bewahre! Wie kommst Du darauf?“

„Na, ich dachte nur, weil Du Defen regeln lässt.“

„Defen setzen — ich —?“ Frau Kosbach lächelte ganz verdutzt.

„Also nicht. Wir vermutheten, weil wir den Töpfer draußen sahen.“

In diesem Augenblick trat der „Töpfer“ ins Zimmer; er hatte sich nur ein wenig umgekleidet: statt des unappetitlichen Staubkittels trug er jetzt einen eleganten schwarzen Gesellschaftsrock.

„Da ist der Willi!“ rief Frau Kosbach.

Der junge Mann begrüßte seine Verwandten mit etwas schüchternen Zurückhaltung, trotz der unverkennbaren Erregung, die seine Gesichtsröthe bekundete. Seine Wangen dunkelten noch nach, als er seine „Cousine“ umarmte; so redete er nämlich Mäze an, wenngleich die Verwandtschaft im Grunde schon um einen Grad weiltäufiger war. Er behandelte die junge Dame bei der Berührung, als ob sie von Porzellan wäre.

„Ein ganz unverdorbenes Junge“, dachte Mäze im Stillen, „und wenn er roth wird, das kleidet ihn allerliebft.“

— — „Ich ver liebe mich in ihn.“

„Sag, Willi, was thatest Du denn in dem schmutzigen Kittel, den Du vorhin trugst?“ fragte sie, während sie ihm ihren Hut zum Wegtragen gab.

„Ich habe eben ein bisschen Bild gehauen“, gab er zur Antwort, und wurde wieder roth, als ob man ihn auf einem Verbrechen ertappt hätte.

„Ach richtig, Du bist ja Künstler.“

„Dilettant, wollen wir sagen“, lehnte er bescheiden ab, „ich modelliere ein bisschen in Thon und male auch zu Zeiten etwas.“

„So so, dich tust Du vielleicht auch?“

„Bis jetzt habe ich es nicht gethan“, versetzte Willi und legte bethauernd die Hand aufs Herz.

„Gott sei Dank!“ — — —

Willi war taktvoll genug, Mäze nicht jogleich in sein „Atelier“ zu nöthigen, und gerührt durch diese Aufopferung, bat das junge Mädchen, nachdem man einen kleinen Zimbis-

zu sich genommen hatte, aus freien Stücken darum, ihr doch einmal etwas von seinen Werken zu zeigen.

Strahlenden Antlitzes sprang Willi von seinem Platz am Esstisch auf und rief: „Gewiß, liebe Cousine, gern, gern — — hast Du denn aber wirklich schon genug gegessen?“

„Wird denn die Besichtigung so lange dauern? — Ich hoffe doch, auszuhalten.“

„So? Na dann bitte komm! Du entschuldigst uns wohl, Mama.“

„Geht nur, Kinder“, genehmigte Frau Kosbach und schaute den jungen Leuten lächelnd nach. „Jetzt plagt er das arme Mädchen mit seinen Kunststücken“, wandte sie sich dann bedauernd zu ihrem Better und dessen Frau. „Wenn ihm doch bloß jemand diese Motten im Kopfe wegfangen wollte! Möchte er sich lieber ein bisschen mehr ums Gut kümmern! Aber dafür hat er keinen Sinn; der Inspector muss sich immer an mich wenden, wenn etwas nicht klappt. Das Einzige, wofür sich der Willi ebenfalls noch interessiert, das sind seine Schafe. Es ist sein höchster Stolz, dass wir die beste Wolle haben im ganzen Bezirk.“

Willi und Mäze hatten inzwischen das an das Wohngebäude herangebaute „Atelier“ betreten. Die Einrichtung zum mindesten war echt künstlerisch genial, sofern man darunter „lotterig“ versteht. In der Nähe eines der großen Fenster stand eine verhängte Stafflei, Bilder standen, lagen und hingen herum; auf dem Fußboden und einem großen Tisch gab's Farbentöpfe, Pinsel, Bierflaschen, einen Aschenbecher, Modelle und Werkzeuge der verschiedensten Art bunt durcheinander geschoben. Eine Ecke des Raumes war für die „Töpferarbeiten“ reservirt. Mäze mußte laut auflachen, als sie dorthin blickte. In Thon modellirt erhob sich da eine lebensgroße weibliche Gestalt, eingehüllt von einem faltigen

entwurf betreffend das abgekürzte Verfahren bei der Civilproceßreform fort.

Abg. Kronawetter erklärte sich gegen die Vorlage. Man wolle das Recht der Abgeordneten, zu sprechen, beschränken und zwar nur im Interesse eines kleinen Kreises. Der Schwerpunkt, die Entscheidung liege leider nicht mehr im Plenum des Hauses, auch nicht mehr in den Ausschüssen. Die Stellung, die dem Parlamente durch das vorliegende Gesetz zugemutet werde, sei demütigend und entwürdigend. Ein großer Uebelstand des gegenwärtigen Systems sei die Höhe der Gerichtskosten, welche auch die Ursache sei, dass die Zahl der Prozesse im Abnehmen begriffen sei. Das neue Verfahren werde aber nicht wohlfeiler, sondern noch theurer sein. Auch die Güte der Rechtsprechung, d. h. die Uebereinstimmung des Urtheils mit dem materiellen Rechte werde nicht gewinnen, ebenjowenig die Raschheit der Rechtsprechung. Redner wunderte sich, warum der Ausschuss es nicht für zweckmäßiger erachtet, zunächst die Meinung des Hauses über die grundlegenden Principien einzuholen. Er bebauert weiter, dass gegenüber den Berufsgerichten die Volksgerichte so wenig gefördert werden. Wenn ein guter Civilproceß geschaffen werden soll, müssen die Volksgerichte ins Auge gefasst werden. Die Öffentlichkeit des Verfahrens sei beim Civilproceße ein zweifelhafter Vortheil, die Mündlichkeit nur ein Schlagwort und bei wichtigen Fällen gar nicht durchführbar. Die Unmittelbarkeit werde durch den Advocatenzwang vereitelt. Redner wandte sich besonders gegen den Advocatenzwang, besprach die Frage der Weidigung im allgemeinen und auch die der Confessionslosen und erklärte ferner, er finde es nicht für gut, dass das obergerichtliche Verfahren contradictorisch eingerichtet worden sei. Was die Bevölkerung wolle und brauche, sei nicht in der Vorlage, nämlich die Volksgerichte. Darum sei es auch nicht nothwendig, an der Civilproceßvorlage mit einem solchen Eifer zu arbeiten. Wie aber jetzt vorgegangen werde, discreditiere man den Parlamentarismus, wenn er noch discreditiert sei. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Nach dem Justizminister sprachen noch die Abgeordneten Pacal, Götz, Bininski und Ministerialrath Klein.

Hierauf wurde die Debatte abgebrochen und die Abg. Barenthor und Morsey zu Generalrednern gewählt.

Sodann gelangten Interpellationen zur Verlesung.

Der Abg. Dr. Hofmann-Wellenhof und Genossen richteten an den Minister des Innern folgende Anfrage: „Der Verein deutscher Hochschulen „Germania“ in Prag richtete an die k. k. Polizeidirection das Ersuchen um Bewilligung der Abhaltung eines Semester-Eröffnungsceremonies am 10. November 1894. Diesem Ersuchen wurde jedoch nur unter gewissen einschränkenden Bedingungen stattgegeben. So wurde die Weglassung des Chorliedes „Wahlspruch der Deutschen“, sowie der letzten Strophe des Chorliedes „Wenn Alle untreu werden“ verlangt, ferner die Forderung gestellt, bei allfälliger Ausschmückung des Saales alle politischen Demonstrationen zu vermeiden und nur Fahnen in den Reichs- und Landesfarben zu verwenden.“

Nun wurde die Abfingung des erstgenannten, sowie der letzten Strophe des zweitgenannten Liedes bereits bei unzähligen studentischen und anderen Festlichkeiten, in Prag auch noch im Vorjahre, da schon der Ausnahmezustand in Geltung war, anstandslos gestattet und es ist daher kein Grund abzusehen, warum auf einmal dieses Verbot erlassen wurde, das auch in dem Inhalte der beanstandeten Lieder gewiss nicht begründet sein kann. Was aber die Weisung betrifft, dass nur Fahnen in den Reichs- und Landesfarben verwendet werden dürfen, so richtete sich diese offenbar gegen das in neuerer Zeit, wie es scheint, besonders verpönte Schwarz-roth-gold, die Farben der deutschen Burschenschaft, welche zwar eine hohe nationale Bedeutung, insbesondere für die deutsche Studentenschaft, keineswegs aber eine bestimmte politische Bedeutung besitzen; davon aber, dass die Verwendung dieser Farben etwa irgendwie aufreizend hätte wirken können, davon kann bei dem ganzen Wesen des Festes, das in geschlossenen Räumen von einer geschlossenen Gesellschaft gefeiert wurde, gewiss nicht die Rede sein. Es erscheint also die genannte Verfügung der Polizeidirection in Prag als ganz unbegründet, als Ausfluss einer engherzigen und kleinlichen Bevormundungssucht, und es richten demnach die Befertigten an den Herrn Minister des Innern die Anfrage:

gründet, als Ausfluss einer engherzigen und kleinlichen Bevormundungssucht, und es richten demnach die Befertigten an den Herrn Minister des Innern die Anfrage:

Gedenkt Seine Excellenz die geeigneten Verfügungen zu treffen, damit künftig derartige, an sich ganz unbegründete, engherzige und kleinliche Maßregeln der Polizeibehörden, welche vielmehr geeignet erscheinen, Demonstrationen hervorzurufen, als solche zu verhüten, vermieden werden?“

Die Früchte der Coalition.

Wie weit es die Coalition derzeit in Oesterreich schon gebracht hat, schrieb die Berliner „Tägl. Rdsch.“ jüngst, zeigt ein kleines Bild, von welchem der Schluss auf Größeres sehr leicht zu ziehen ist. In der Aera Taaffe durfte man in Oesterreich anstandslos das Lied „Wahlspruch der Deutschen“ (Bismarcklied) singen, ebenso den alten Volkslied: „Wenn alle untreu werden...“ Die Aera Taaffe war bekanntlich ausgesprochen deutschfeindlich, dennoch fanden die Organe dieser Regierung in den oben genannten Liedern nichts Hoher-rätherisches oder Reichsfeindliches. Graf Taaffe ist gestürzt, zwei deutsche Minister, Plener und Wurmbbrand, sitzen im Ministerium, deutsche Parteimänner, und — jüngst wurde auf einem größeren studentischen Commerse, wie uns geschrieben wird, das erstere der beiden Lieder gänzlich, von dem letzteren aber die letzte Strophe verboten! — Die Zeit des Absolutismus in Oesterreich scheint wiederzukommen; damals verbot man das Lied „Deutsche Worte hör' ich wieder“. Wenn nun Taaffe reichsfeindlich war und seine Regierung an den obigen Liedern nichts fand, was anstößig wäre, wie wacker ist es da von der liberalen Partei Oesterreichs, anzunehmen, das gegenwärtige Ministerium werde den Deutschen keinen Schaden bringen. Die Einstellung des slovenischen Gymnasiums in Lilli in den Staatsvoranschlag und dieses neueste Liederverbot, was sind sie anders, als zwei typische Erscheinungen für den Geist, der mit Plener und Wurmbbrand in das gegenwärtige Cabinet eingedrungen ist?! Es wäre nun noch interessant zu erfahren, welche Lieder den zum allergrößten Theile radical-nationalen tschechischen Studenten von denselben politischen Behörden zu singen verboten oder vielmehr gestattet sind!...

Italiener und Slovenen.

Aus Görz wurde unterm 16. d. gemeldet, dass der dortige Gemeinderath am Abende des Vortages von den auf der Galerie des Saales zahlreich anwesenden Slovenen mit Schmährufen überhäuft wurde, weil der Antrag, gegen die vom Ministerium aufgetragene Errichtung einer slovenischen Schule in Görz an den Verwaltungsgerichtshof zu appellieren, angenommen wurde. Als sich die schmähernden Rufe wiederholten, während der Gemeinderath über das Gemeinde-zuständigkeitsgesetz berieth, ließ der Podestà den Zwischenfall zu Protokoll nehmen und erklärte, dass er Maßnahmen treffen werde, um die Würde der Gemeindevertretung und die den nationalen Gefühlen der Bevölkerung gebührende Achtung zu schützen.

China und Japan.

In der ostasiatischen Friedensvermittlung wird die Führung den Vereinigten Staaten zufallen. Präsident Cleveland hat, wie wir bereits berichteten, den Vertretern Chinas und Japans mitgetheilt, dass die guten Dienste der Bundesregierung beiden kriegführenden Mächten zur Verfügung stehen, wenn sie auch nicht mit den europäischen Mächten gemeinsam vorgehen will. Das heißt, die Vereinigten Staaten misbilligen jede europäische Einmischung, sie wollen entweder allein oder gar nicht den Frieden vermitteln. Da sie stets auf Seiten Japans standen, so ist es nicht zweifelhaft, dass die Tokioer Regierung die Vermittlung sich gefallen lassen wird — sobald Peking in ihren Händen ist. Auf einen vorherigen Friedensschluss will Japan nicht eingehen und es hat vollkommen Recht. Es wäre der gleiche Fall, wie wenn alle fremden Mächte Deutschland im siebziger Jahre nach den glorreichen Kämpfen die Einnahme von Paris hätten verwehren wollen.

Die Haltung der Franzosen war aber damals eine weit würdevollere als die heutige der Chinesen. Die ersten Seeplätze — wie Port Arthur — werden von den Befehlshabern vor der Belagerung feig verlassen, Tausende von Soldaten ergeben sich nach den ersten Schüssen, und jetzt, wo nicht mehr die Japaner die „Wo-Yen“ — die Kriechenden — sind (kaf. chinef. Edict in der „Peking. Ztg.“ vom 17. September), versuchen es die stolzen Mandarinen des Tsung-li-Yamen mit dem Kriechen. Ein Drahtbericht der englischen Blätter aus Shanghai sagt wörtlich: „Der Tsung-li Yamen hat aufs Neue fast kniefällig die Gesandten Großbritanniens, der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Deutschlands um Intervention gebeten. China würde den Frieden fast um jeden Preis erkaufen. Es heißt, dass alle Gesandten erwidert haben, die chinesische Regierung möge direct mit Japan in Verhandlung treten.“ Diesen Schritt hat China — wie der „B. Z.“ draktlich mitgetheilt wird — noch nicht gethan, aber es wird den Gang nach Canossa, der hier nach Tokio heißt, doch antreten, da ein anderer Ausweg nicht mehr übrig bleibt. In Peking sagt man, der Kaiser leide an Fieber, wahrscheinlich aus Schrecken; die Großen richten sich zur Flucht. Es ist ein allgemeiner Zusammenbruch, wie er in diesem Riesenschauspiel nicht erwartet wurde, und es wird wirklich nur auf die Haltung Japans ankommen, ob die Mandschu-Dynastie bestehen bleibt oder nicht. Den „Bazaine“ Chinas hat man schon gefunden. Es ist der Vicekönig Li-Hung-Tschang, der unter der ganzen corrupten Bande allein eine Armee auf den Füßen hatte, der Geld ausbrachte, die Flotte zur Verfügung stellte und der für europäische Officiere gesorgt hatte. Dass diese mit dem chinesischen Soldatenmaterial nichts ausrichten konnten, ist nicht ihre Schuld. Aber Vicekönig Li-Hung-Tschang muss büßen.

Tagesneuigkeiten.

(Ein deutscher Dichter.) Am 14. November waren es fünfzig Jahre, dass der badische Dichter Friedrich Geßler geboren wurde. Er ist nun schon bald vier Jahre todt und in Deutschland fast noch unbekannt, und doch ist er der einzige deutsche Dichter, der den Krieg von 1870/71 als gemeiner Soldat mitmachte und seinem Volke unmittelbar aus dem Kriege heraus einen die große Zeit keineswegs übel widerspiegelnden Band Gedichte „Die Sonette eines Feldsoldaten“ (Stuttgart 1871, Verlag von J. B. Metzler, vergriffen, aber nicht neu aufgelegt) schenkte. Es sind Nachahmungen der „Geharnischten Sonette“ Rückerts, aber selbstständigen Geistes und eigener Erlebnisse und Empfindungen voll. Geßler war militärfrei und schon 26 Jahre alt, doch trieb ihn die Begeisterung ins Feld, er stellte sich zu einer in Stuttgart geplanten Freischaar, aus der nichts wurde, ward aber dann dem 1. Württembergischen Jägerbataillon zugewiesen, und nahm mit ihm an der Belagerung von Paris, den mörderischen Schlachten bei Champigny u. s. w. Theil. Anfang 1871 warf ihn eine Lungentzündung, die Folge der Anstrengungen in dem kalten Winter, aufs Krankenlager, er wurde gerettet, ist aber als 46jähriger Mann derselben Krankheit erlegen. Geßler hat auch das Grab der Friederike Brion in Weiszenheim a. Rh. bei seiner Vaterstadt Lahr entdeckt und für ein Denkmal geworden, ferner das Grimmelshausen-Denkmal zu Renchen am Schwarzwald mit errichten helfen. Von seinen späteren Dichtungen sind ein Trauerspiel „Rassandra“, die epischen Dichtungen „Diether und Waltheide“, „Hohenroldstedt“ und das humoristische Epos „Der Köhler von Häfner-Neuhäusen“ immerhin bemerkenswert, umsomehr, als sich Geßler aus niedrigen Verhältnissen emporgearbeitet hatte. Er war Banquier, vertrat seit 1887 seine Vaterstadt in der badischen Ständekammer und genoss hohes Ansehen. Eine kleine Lebensgeschichte Geßlers von Adolf Bartels ist bei Schauenburg in Lahr erschienen.

(Der 18.) spielt in der Geschichte des deutschen Volkes eine bedeutungsvolle Rolle, und so manche entscheidende, geschichtlich hervorragende Wendung in der Geschichte des deutschen Volkes knüpft sich für immer an diesen Tag. So war es der 18. Juni 1152, an dem Friedrich Rothbart,

weißen Gewand, das sich bei näherer Besichtigung als ein Hemd herausstellte.

„Was hast Du denn da gemacht, Willi?“ fragte das junge Mädchen.

Willi fragte sich hinter dem Ohr und entgegnete: „Ja, es sieht wohl ein bisschen possierlich aus; wenn man den Anblick nicht gewöhnt ist, kann man schon darüber lachen. Aber es ist doch eigentlich nicht meine Idee, Mama hat mich erst darauf gebracht, der Venus ein Nachthemd von mir anzuziehen. Ich that's nur wegen der Dienstmleute, die immer durch die Fenster hereinschauen und namentlich um des Mädchens willen, das bisweilen hereinkommt, um Staub zu wischen.“

„Wie gefällt Dir das Ding übrigens?“ fragte er schließlich, nachdem er nicht ohne Mühe den „herrlichen Leib“ der Göttin entblößt hatte.

Maze biß sich auf die Zunge, als sie das vierschrötige Weib betrachtete, das mit geradezu mustergiltiger Talentlosigkeit zusammengeschnitten war.

Willi fixierte seine Verwandte aus den Augenwinkeln, und diese fühlte das auch. Sie mußte sich beeilen, etwas zu erwidern.

„Ist die Figur nach dem Leben gearbeitet?“ fragte sie und sah den jungen Mann, der das Kunstwerk verschuldet hatte, mit möglichster Harmlosigkeit an.

Er erröthete bis unter die braunen Locken und machte eine erschreckt abwehrende Handbewegung.

„Wo denkst Du hin! Hier finde ich doch kein Modell! Und selbst, wenn sich Jemand dazu hergeben wollte, so könnte ich doch in Rücksicht auf Mama und die Leute —“

Maze neigte zustimmend das Haupt.

„Was sagst Du zu der Arbeit?“ trieb der junge Mann sein unglückliches Opfer zur Kritik.

„Je nun“, drückte die Gequälte, „ich weiß nicht recht, wie ich mich dazu stellen soll — Man kann ja nicht leugnen, dass die Auffassung jedenfalls eine sehr — sehr kühne, mithin vermuthlich geniale ist — und im Uebrigen vermissen ich zwar das Grazieöse, was einer Göttin der Ueberlieferung nach zukommt, indessen kann man ja nicht wissen, ob Du das nicht am Ende absichtlich vermieden hast — Du kannst die Dame ja realistisch gemeint haben.“

Maze machte das einfältigste Gesicht, das sie zustande bringen konnte. Willi aber stürzte ihr eilig ein paar Schritte näher, nickte einigemal trampfartig mit dem Kopf und stimmte voll Eifer bei:

„Gewiß, gewiß, liebe Cousine. Ich habe mir Mühe gegeben, sie möglichst wenig zu idealisieren, wie es überhaupt mein Bestreben ist, dem Zuge der Neuzeit zu folgen und der solid-palastischen Richtung die Wege ebnen zu helfen. — Sieh mal, es ist doch im Grunde genommen furchtbar dumm, gerade die Venus mit einem so schlanken, zierlichen Körper darzustellen. Sie als Göttin der Liebe —“ Willi wurde von Neuem glühend roth, als er sich jetzt in der Hitze auf Unsicherlichkeiten ertappte und fuhr etwas verlegen fort: „Nun ja, ich meine, so etwas muß doch auch seine Wirkung auf den Körper —“

Jetzt aber ließen ihn die Ausdrücke im Stich. Er hatte sich dermaßen in die Klemme geredet, dass er nicht weiter konnte. Seine Hände griffen nach der leinenen Bekleidung der Göttin, die inzwischen auf dem Boden gelegen hatte.

Der jungen Dame machte seine sichtliche Verlegenheit großen Spaß.

„Vielleicht hast Du gewissermaßen Recht“, sagte sie, „dennoch aber möchte ich behaupten, daß genau genommen, an Deinem Kunstprodukt des Guten doch ein bisschen zu viel gethan ist.“

„Mag sein“, gab er zu, indem er der Gestalt das Hemd vorsichtig wieder überzog. „Ich werde auch vielleicht vom Unterkörper noch ein bisschen wegschaben.“

In diesem Augenblick wurde aus Fenster geklopft. Papa Römer stand draußen und ließ seine hohe, etwas verfettete und kurzathmige Stimme erschallen:

„Kinder, wollt Ihr nicht ein bisschen mit spazieren gehn? Es ist ja so wunderschönes Wetter, daß man Prügel verdiente, wenn man sich nicht hinausmache.“

Maze athmete auf und erklärte sich sofort einverstanden. Willi erklärte sich natürlich auch einverstanden, aber mit viel weniger leichtem Herzen.

„Na, ein andermal mehr“, sagte er in Bezug auf den Inhalt seiner Kunstschöne zu Maze.

Und diese nickte ergebungsvoll.

Als man von dem kleinen Spaziergang zurückkehrte, näherte sich der Inspector Willi und nahm ihn in einer die Schafe betreffenden Angelegenheit in Anspruch. Willi entschuldigte sich und gieng mit ihm in den Schaffstall. Mama Römer war mit Tante Hoffbach bereits ins Haus getreten, als Maze an der Seite ihres Vaters am Uelster vorüberkam.

Sie mußte in der Erinnerung an das, was sie vorhin dort gesehen hatte, lachen.

„Was stimmt Dich denn so heiter, Kind?“ fragte Papa Römer.

„Ach, weißt Du, ich habe mich heute nachmittags kostbar amüsiert hier drin“, war die Antwort. „Es lohnte sich eigentlich Papa, daß Du Dir auch einmal die Kunstwerke beschaust, die Willi verübt.“

„Weshalb nicht! — Wir wollen hier warten, bis der Junge herankommt, dann mag er uns die Bude aufmachen und uns seine Werke zeigen.“

Deutschlands Sagenkaiser, vom Papste Hadrian die Kaiserkrone empfangen; am 18. Juni 1875 schlug der große Kurfürst bei Jehrbellin die für unbesiegt gehaltenen Schweden; am 18. Jänner 1701 erhielt Preußen in Friedrich I. den ersten König. Der 18. October 1813 sah die Völkerschlacht bei Leipzig und der 18. Juni 1815 die Schlacht bei Belle Alliance, die Napoleon vom Schauplatz der Geschichte hinwegsetzte. Wilhelm I., der Siegreiche, ward am 18. October 1861 feierlich zu Königsberg gekrönt, am 18. April 1864 entriß die Preußen den Dänen die Düppeler Schanzen, und der glänzende Sieg bei Gravelotte wurde am 18. August 1870 über die Franzosen erfochten. Am 18. Jänner 1871 nahm König Wilhelm I. aus den Händen der deutschen Fürsten die deutsche Kaiserkrone an, und am 18. Juni 1871 feierte man im ganzen Deutschen Reiche das Siegesbankfest.

(24 Jahre eine Kugel im Kopf.) Der Oekonom Johann Schlegel v. Solg hatte als Theilnehmer am Feldzuge von 1870—1871 in der Schlacht bei Wörth eine Verletzung an der linken Wange erlitten, die zwar oberflächlich geheilt wurde, aber fortgesetzt dem Betreffenden Schmerzen verursachte. Es trat wiederholt heftige Geschwulst auf der linken Kopfseite auf, und im September dieses Jahres stellte sich Schlegel unter die Behandlung eines Arztes. Nachdem die Geschwulst beseitigt war, gewahrte der Arzt am Kinn in der Nähe des linken Ohres einen Fremdkörper, den der Patient für eine Drüse hielt. Zu dessen nicht geringem Erstaunen förderte der Arzt alsbald eine französische Chassepot-Kugel zu Tage, die der Kriegsveteran demnach 24 Jahre lang mit sich herumgetragen hat.

(Der Nord-Ostsee-Canal.) Die Arbeiten zur Herstellung des Nord-Ostsee-Canals schreiten laut der „R. Ztg.“ rasch und programmäßig vorwärts, so daß die Betriebseröffnung des Canals in der Mitte des nächsten Jahres bestimmt erwartet werden kann. Die größeren Bauwerke am Canal sind fast alle vollendet bis auf eine große Eisenbahnbrücke für die Kiel-Gefäßförder Bahn bei Levensau und eine Eisenbahndrehbrücke bei St. Margarethen auf der Linie Glückstadt-Tondern, die jedoch ebenfalls beide noch in diesem Jahre dem Betriebe übergeben werden können. Die große Hochbrücke für die Linie Neumünster-Tönning bei Grünthal wurde bekanntlich schon vor etwa zwei Jahren dem Verkehre übergeben. Im letzten Monat wurden dann die großartig angelegten und vorzüglich eingerichteten Schiffschleusen an den Enden des Canals bei Holtzenau und Brunsbüttel in Betrieb genommen und vor einigen Tagen erfolgte die Inbetriebnahme der drei großen Drehbrücken bei Rendsburg, von denen zwei für die weitaus wichtigsten Eisenbahnverbindungen zwischen Hamburg und den dänischen Staatsbahnen bestimmt sind, während die dritte eine Straßenbrücke für die große bei Rendsburg den Canal schneidende Handelsstraße ist. Eine kleine Feierlichkeit, die zur Vollendung dieser Anlagen stattfand, bekundete in sehr schöner Weise das gute Verhältnis und Zusammenwirken zwischen den bauleitenden Behörden, den Unternehmern und den Arbeitern, wie es ohne Ausnahme während der ganzen Bauzeit des Canals bestanden und viel zum guten Erfolge beigetragen hat. Die Besichtigung und Vorführung der Handhabung der Drehbrücken, bei welcher die Vorsitzenden der kaiserlichen Canal-Commission in Kiel zugegen waren, gieng in sicherster und gelungenster Weise vor sich. Die Brücken, welche mit dem längeren Arm die Wasserfläche des Canals überspannen, sind die größten bis jetzt ausgeführten Drehbrücken. Ihre Länge beträgt 100 Mtr. und sie überbrücken ein lichte Wasserbreite von mehr als 50 Meter. Beispielsweise sind die größten Drehbrücken über den Manchester-See-Canal nur etwa 80 Meter lang und die lichte Wasserbreite unter ihnen etwas weniger als 40 Meter. Die Drehung der Brücken geschieht mittelst hydraulischer Vorrichtungen, ebenso das Anheben der Brücken wird in weniger als zwei Minuten vollendet. Es ist erstaunlich, mit welcher Leichtigkeit die schweren und langen Brücken gehoben und gedreht werden, entweder um den Schiffahrtswasserweg freizugeben oder die Geleis- und Straßenverbindung herzustellen. Die Eisenbahnbrücken werden nur kurz vor und während der kurzen Zeit der Ueberfahrt eines Zuges geschlossen, die übrige

Zeit bleiben sie geöffnet, so daß sie für die Schifffahrt nicht hinderlich sind. Die Stroßenbrücke bleibt dagegen im allgemeinen geschlossen, wird jedoch, sobald ein Schiff in Sicht kommt, ohne Verzug geöffnet, so daß eine Behinderung der Schifffahrt so gut wie ausgeschlossen ist. Bei den festen Hochbrücken, welche eine freie Durchfahrt von 42 Meter Höhe gewähren, können die größten Seeschiffe ohne wesentliche Kürzung der Masten — es genügt das Streichen der obersten Stengen — durchfahren. Beim Manchester-See-Canal ist die lichte Höhe unter den festen Brücken nur 25 Meter, so daß die Masten der Segelschiffe z. B. bis auf den Untermast abgenommen werden müssen. Der Verkehr auf dem Nord-Ostsee-Canal wird demgemäß auch einfacher und zweckmäßiger sein und dieser Wasserweg wird für die deutsche Bau- und Ingenieurkunst ein bleibendes Denkmal bilden.

(Trottelhaft und nichts nützig.) Im dritten Gemeindebezirke Wiens fanden ein siebenjähriger Commis und ein achtzehnjähriges Dienstmädchen ihre Liebe aussichtslos und beschloßen gemeinsam zu sterben. In dem Gartenhäuschen seines Vaters erschoss er zuerst die Geliebte und dann sich — nicht. Er rannte vielmehr zum nächsten Hausmeister und zu einem Wachmann, um schreckensbleich zu erzählen, die Marie habe sich erschossen. Er wurde in Haft genommen. Vor Kurzem hatte er dem Vater 105 fl. gemaußt, derselbe hatte ihm aber verziehen. Das Mädel war die brave Tochter eines kleinen Tischlermeisters in Gumpendorf (Wien).

(Die Einnahmen der kleinen Lotterie.) Während fast alle anderen Staatseinnahmen schon seit Jahren eine mehr oder minder stetige Steigerung aufweisen, nehmen die Einnahmen aus dem Lottogefälle ebenso stetig ab. Noch im Jahre 1889 betrug sie beinahe neun Millionen, sanken aber schon im folgenden Jahre auf acht Millionen. Im Jahre 1881 betrug sie nur mehr 7.2 Millionen und erreichten 1892 ihren tiefsten Stand mit sechs Millionen. Das Jahr 1893 brachte eine vorübergehende Steigerung, die Einnahmen des Lottogefälles erreichten wieder die Höhe von 6.8 Millionen, im heurigen Jahre jedoch giengen sie wieder beträchtlich zurück, und soweit sich bis jetzt voraussehen läßt, dürften sie kaum sechs Millionen betragen. Das Erträgnis ist also innerhalb fünf Jahren um nicht weniger als drei Millionen gesunken. Diese Erscheinung darf als sehr erfreulich bezeichnet werden, wenn man auch daraus noch lange nicht den Schluß ziehen darf, daß die Zahl der Lottorieschwärtern und Lotteriebriider abgenommen hat. Gewisse Leute werden bekanntlich niemals alle. Der Rückgang der Einnahmen aus dem kleinen Lotto dürfte wohl hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben sein, daß nach den letzten Verfügungen die kleinen Gewinnste mit höheren Gewinnsteuern belegt wurden. Dadurch wurden die „kleinen Spieler“, die unter der Kundschaft der Tante Lotto denn doch die überwiegende Mehrzahl bilden, vielfach vom Spiele abgehalten. Auch mag der Zufall, daß gerade in den letzten Jahren Gewinnste in bedeutender Höhe ausgezahlt werden mußten, zur Verringerung der Lottoeinnahmen beigetragen haben. Was aber auch die Gründe der auffallenden Abnahme sein mögen, die Thatsache selbst wird hoffentlich dem Finanzminister den endgiltigen Abschied vom Lotto wesentlich erleichtern.

(Sind Träume Schäume?) Das „Dresdner Tageblatt“ berichtet: Ein verheirateter Arbeiter ist als Dienstknecht in Stellung. Letztlich beschleicht ihn ein Ahnungsgefühl, als ob seinem einzigen Kinde ein Unglück zugestoßen sei. Er will nach seiner in einem nahe gelegenen Dorfe befindlichen Wohnung eilen, doch der Dienstherr redet ihm seine Gedanken aus, und so bleibt er denn. In der nächsten Nacht träumt ihm jedoch, er sieht sein Kind ins Wasser fallen und muß es, ohne ihm helfen zu können, ertrinken lassen. Nun hält ihn nichts mehr, er eilt zu Fuß nach seinem Heim. Kaum dort angelangt, vernimmt er die schreckliche Kunde, daß sein einziger Liebling in den durch Hochwasser angeschwollenen Bach gefallen, mit fortgerissen und in der That ertrunken ist.

(Ein Orkan.) Aus Hamburg wurde unterm 13. d. berichtet: Seit 3 Uhr nachts wüthet hier ein orkanartiger Südweststurm, welcher an Dächern, Schornsteinen, Fenstern und kleineren Fahrzeugen auf der Elbe großen Schaden an-

richtete. Der auf der Werft von Blohm & Frost gelegene Lloyd-Dampfer „Preußen“ wurde losgerissen und richtete mehrfachen Schaden an. Der Dampfer selbst blieb unbeschädigt. Ueber Verletzungen von Menschen ist nichts bekannt. Der Telephonverkehr nach Lübeck ist unterbrochen, nach anderen Orten hin erschwert. — In Lübeck hat der Orkan großen Schaden an den Häusern angerichtet, der Glockenturm an der Marienkirche ist ins Schwanken gerathen und ein Matrose verunglückt. Auch aus Brüssel wird von einem furchtbaren Sturm in ganz Belgien berichtet. Der telegraphische und telephonische Verkehr ist fast vollständig unterbrochen. In Brüssel richtete er großen Schaden an, zahlreiche im Bau befindliche Häuser stürzten ein, Anpflanzungen wurden verwüstet und viele Menschen verwundet. — In Ach sind drei Menschen durch ein einstürzendes Haus getödtet worden.

Eigen-Berichte.

Rothwein, 15. November. (Kirchenweihe.) Wie bekannt, wurde am letzten Sonntag, den 11. November, die nach dem Plane des leider zu früh verstorbenen Grazer Diöcesanarchitekten Mikovics von Herrn Baumeister Nepolizki erbaute neue Kirche in Rothwein eingeweiht und zwar wurde der Gemeinde Rothwein die in solchen Fällen zu den Ausnahmen zählende hohe Ehre zutheil, daß der Herr Fürstbischof Dr. Napotnik die kleine Kirche in eigener Person unter zahlreicher geistlicher Assistenz einweihte. Der Herr k. k. Bezirkshauptmann zeichnete die Gemeinde bei dieser Gelegenheit auch durch seine Anwesenheit und Theilnahme an der Feier aus. An dieser Stelle hält das Kirchenbaucomité es für seine ehrenvolle Pflicht, in wahrer und tiefempfundener Dankbarkeit jeuer zu gedenken, welche durch ihre größeren und kleineren in großmüthiger, edler Weise gegebenen Spenden die Errichtung eines Gotteshauses in der Gemeinde Rothwein ermöglichten. In erster Linie ist der ob seines gemeinnütigen und wohlthätigen Sinnes weit und breit bekannte Herr Michael Wrekl in Rothwein zu nennen, welcher durch eine Schenkung von 1700 fl. den Anstoß zum Bau der Kirche gab. An weiteren Spenden liefen ein: Von Sr. Majestät dem Kaiser (schon vor 18 Jahren) 300 fl., Anton Braunig 150 fl., Blasius und Maria Kerle 40 fl., Maria Weingerl 35 fl., Andreas Krois 40 fl., Pachernigg 20 fl., Frau Gräfin Nugent 10 fl., Witt. v. Hofmanit 100 fl., Frau von Hofmanit 20 fl., Koroschek 10 fl., Joh. Korber 5 fl., Frau Robitsch 5 fl., Fr. Julie Schager 18 fl., Georg Pshunder 14 fl., Stanzer 2 fl., Josef Wurzer 3 fl., Josef Dufel 3 fl., Alois Weiß 1 fl., Conrad Wöfling 2 fl., Marie Lewitschnigg 2 fl., Dolancic 2 fl., A. Trethan 50 kr., A. Seiler 2 fl., Baumeister 2 fl., D. Menis 3 fl., Seyrer 1 fl., Reismann 5 fl., Holznecht 1 fl., Lucardi 1 fl. 50 kr., Adolf Fritz 5 fl., Ungenannt 5 fl., Stark 1 fl., Fil. Scherbaum 2 fl., Elise Köchnigg 1 fl., Josef Schmitt 50 kr., B. Rottner 1 fl., M. Fuchs 50 kr., F. Fuchs 50 kr., Fr. Krausz 2 fl., A. St. 50 kr., Hudovernik 1 fl., Drozen 1 fl., J. Prizigalec 2 fl., Dr. Medoci 2 fl., Fr. Moravec 1 fl., Joh. Pelikan 1 fl., Fr. Schmiderer 2 fl., G. Pirchan 2 fl., Fr. Felber 5 fl., Joh. Zagajsek 2 fl., Urban 1 fl., B. Wreknig 1 fl., Josef Käfer 1 fl., F. Scherbaum 3 fl., M. Pleuschak 1 fl., M. W. 1 fl., Theresia Wurzer 3 fl., Vina Stark 3 fl., Gruber 50 kr., Stöckl 1 fl., Johanna Richter 2 fl., Girstmayr 2 fl., Oberlercher 50 fl., Rag 1 fl., Joh. Hollöck 1 fl., B. Seiller 1 fl., Heinrich Reichenberg 2 fl., Plaker 1 fl., Ungenannt 1 fl., Sammlung in der Kirche 20 fl., Finstrowitz 2 fl., Pessel 6 fl., Marie Perschon 2 fl., Barb. Lobnig 5 fl. Außerdem erhielt der Kirchenbau eine mächtige Förderung durch das uneigennützig Vorgehen einer großen Anzahl von Rothweiner Gemeindeangehörigen, welche sowohl Baumaterial unentgeltlich beistellten, als die Fuhrn umsonst leisteten. Herr Perlo, Ziegeleibesitzer in Rothwein, ebenso Herr Dr. Reiser, stellten unentgeltlich einige Tausend Ziegel zur Verfügung. An Gegenständen wurden gespendet: Von Frau Druckmüller ein prachtvoller Kelch und Monstranz, von Herrn f. b. Gülterswalter Baumann ein Messbuch, ein Messkleid, ein Alba, von Fr. Schmiderer Altarleinen, vom Paramentenverein

Beide blieben an der Thür des Ateliers stehen. „Ach, was seh ich da!“ rief Mäze aus. „Er hat ja vorhin in der Eile vergessen, den Schlüssel abzugeben! — Umso besser.“ Sie schloß auf und betrat den Kunsttempel. — Der Vater folgte ihr. „Dort ist sein Meisterwerk“, sagte sie und deutete mit dem Sonnenschirm auf die Venus. Herr Antonius brach in ein Gelächter aus, das seinen ganzen Körper in Thätigkeit setzte. „Stellt das eigentlich ein Münchener Schenkemädel oder eine Berliner Engroschlächterfrau vor?“ fragte er, nachdem er wieder einigermaßen zu Athem gekommen war. „Aber Papa!“ sagte Mäze verweisend, „entgeht Dir denn ganz und gar die uranidenhafte Gesichtsausdrück? — Kannst Du auch nur einen Augenblick —“ Hier unterbrach das junge Mädchen sich selbst durch einen Schrei und fuhr voll Entsetzen von der Gestalt der Göttin zurück, vor der sie sich postiert hatte. — Es war aber auch Grund vorhanden, zu erschrecken und sich zu entsetzen. Mäze hatte, während sie zu ihrem Vater sprach, nach Art der Vankelsänger an dem Gesicht der „Göttin“ herumgezeigt, und dabei wollte es das Unglück, daß ihre Schirmspitze in eine unrichtige Position zur Nase der Venus gerieth. — Ein leiser Knag — ein klapperndes Geräusch auf den Steinfliesen des Fußbodens — und der thönerne Gesichtserker lag zerstückelt an der Erde. „Oh weh!“ rief Herr Antonius. Unglückliche, was hast Du da gethan!“ Das junge Mädchen war einige Secunden fassunglos. Dann aber dachte sie in ihrem praktischen Berliner Sinn: „s ist nichts so schlimm, als man wohl denkt — wenn man's nur recht erfasset und lenkt!“ —

Neben der naturalistischen Göttin war noch ein Vorrath von einigermaßen feuchtem Baumaterial. Schnell entschlossen streifte Mäze die Handschuhe ab, legte sie nebst Hut und Schirm beiseite und holte aus einer Ecke der Kunstremise eine Stehleiter herbei, die sie vor der Venus aufrichtete. Dann griff sie mit ledem Finger in die Thonmasse und begann einen Kloss zu formen, von dem sie sich einbildete, daß man ihn mit einigem Aufwand von gutem Willen für eine menschliche Nase halten könne.

Vorsichtig erstieg sie sodann die Leiter, indem sie ihr Kunstwerk sorgsam zwischen Daumen und Zeigefinger hielt. „Na, nun ziele aber auch richtig, damit das Ding nicht schief zu sitzen kommt“, sagte ihr Vater, der sehr vergnügt dabei stand.

Mäze gab sich die redlichste Mühe, ihre Sache möglichst gut zu machen, aber die neue Nase wollte nicht recht haften.

„Gott, das ist ja entsetzlich!“ rief sie ungebildig aus. „Was mach' ich denn bloß? — Halt! — So wird's gehen — lang' mir doch 'mal ein Glas Wasser herauf, Papa!“

Herr Antonius gieng zur Wasserflasche, die er nahm, um ein Glas vollzugießen und warf dabei natürlich den Glasstüpfel an die Erde, der dort zerbrach.

„Der muß einen Sprung gehabt haben“, meinte Herr Römer und trug das Wasser seiner Tochter hinüber.

Diese löste behutsam die künstliche Nase wieder ab, nahm dann den Mund voll Wasser und spie es der hehren Göttergestalt ins Gesicht, gerade auf den wunden Nasentumpf drauf — ungefähr in derselben Weise, wie man die Gardinen beim Anhängen zu bespritzen pflegt. Nachdem die Künstlerin dieses Manöver einigemal wiederholt hatte, begann das Material an der verletzten Stelle sich zu erweichen, und bei einem neuen Versuch, ihr eigenes Kunstproduct dem göttlichen

Weibe ins Gesicht zu mauern, hatte Mäze entschieden mehr Glück als zuvor.

Frohlockend drückte sie die Nase kräftig an, — so kräftig, daß die ganze Venus ins Schwanken gerieth. Erschreckt schlang ihr Mäze den Arm um den Hals, um sie zu halten. Aber unglücklicher Weise beugte sie sich dabei auf ihrer Leiter so weit vor, daß sie ihr eigenes, persönliches Gleichgewicht verlor. —

— Ein furchtbares Gepolter, — ein angstvoller, markdurchdringender Schrei einer auffallend hohen Sopranstimme, — das Klirren einer Fensterscheibe, durch die ein Stück Arm der Venus flog — und Herr Antonius sah die Göttin, die Leiter, seine Tochter Mäze und die Scherben des Wasserglases zu einem gemeinsamen Trümmerhaufen vereinigt.

Halb zu Tode erschrocken stürzte er sich auf den Schutt, um sich dasjenige, was zu der Person seiner Tochter gehörte, daraus zusammenzusuchen.

Als es ihm gelungen war, Mäze hervorzuziehen, erwies sich, daß von Allem, was umgefallen war, sie sich noch am Besten erhalten hatte: die Venus war in tausend Stücken — die Sprossen der zerbrochenen Leiter lagen durcheinander und zwischen den Thonklumpen blinkten die Scherben des Glases . . . nur Mäze befand sich noch in einem Stück beisammen. —

Das furchtbare Gepolter nebst dem beregten, markdurchdringenden Schrei hatten sämtliche Hausbewohner alarmiert. Willi erschien als der Erste auf der Unglücksstätte.

. . . Seine Göttin in Stücken . . . seine Verwandte anscheinend zu Tode verlegt, vielleicht schon in den letzten Zügen — das war ein Schauspiel, bei dem er zunächst nichts besseres zu thun wußte, als sich mit beiden Händen in die Haare zu fahren.

Altarleinen und verschiedene zum Gottesdienst erforderliche Gegenstände, von Fr. Jank eine Marienstatue, von Fr. Flora von Hofmann ein Altarteppich, von Fr. Biola v. Hofmann ein Altarkreuz, von Herrn Vert 7 Pfund Wachskerzen. Das Kirchenbaucomité spricht an dieser Stelle nochmals allen edlen Gönnern seine innige Erkenntlichkeit aus. Eventuell noch einlaufende Spenden, welche dem Baucomité zur Bestreitung der letzten Bauauslagen sehr willkommen wären, bittet man an die Adresse des Herrn Ritter von Hofmann in Rosheim-Marburg einzusenden zu wollen. Für das Kirchenbaucomité: der Obmann: A. Mitt. v. Hofmann.

Radkersburg, 16. November. (Neopolidmarkt.) Gestern hat in der hiesigen Stadt der in allen Gauen Steiermarks und der Nachbarländer, insbesondere in Ungarn bekannte und auch besuchteste Jahrmak, der sogenannte Leopoldmarkt, vom herrlichsten Wetter begünstigt, stattgefunden. Derselbe erfreut sich alljährlich aus dem Grunde einer allgemeinen Theilnahme, weil auf demselben eine Unzahl Geflügel, insbesondere Gänse und Enten, in gemästetem und auch gepuztem Zustande zum Verkauf angeboten werden; obwohl die Witterung für derartige Ware viel zu milde war, und eine kältere Temperatur umso mehr zu wünschen gewesen wäre, als das meiste Geflügel für die Ausfuhr angekauft wird, so war dennoch der Verkehr infolge der Anwesenheit von Geflügelhändlern und Wirten, insbesondere aus Obersteier, sehr reger, und das hiesige Postamt hatte volllauf zu thun, die Beförderung so schnell als möglich zu vollziehen. — Der Jahresviehmarkt, der in Verbindung mit dem Leopoldmarkt ist, war ebenfalls sehr gut besucht; auf demselben wurden aufgetrieben 1419 Pferde, 300 Ochsen, 824 Kühe und 43 Stück Jungvieh. Von denselben wurden nebst Rindvieh 20 Waggonen 1—2jährige Fohlen auf der hiesigen Eisenbahnstation verladen und größtentheils nach Obersteier, Ober- und Niederösterreich verfrachtet. Was den sogenannten Krämermarkt betrifft, so war Bude an Bude, Stand an Stand auf demselben. Der Verkehr war sehr reger und jeder Marktbesucher dürfte mit wohlgeputzter Tasche die Stadt verlassen haben, denn die Zahl der Käufer muss als eine außerordentlich große bezeichnet werden. Sowohl vormittags als nachmittags verkehrten Doppelzüge, um die Zahl der Marktbesuchenden befördern zu können. — Was bei keinem Markt ausbleibt, das machte sich auch hier bemerkbar, nämlich die erschienenen Langfinger, weshalb auch die Gendarmerie bedeutend verstärkt war; es wurden auch 19 Individuen beider Geschlechter in Gewahrsam gebracht, da es ihnen sehr daran gelegen war, sich in den Besitz von billigen Marktgegenständen zu setzen; allein das wachsame Auge des Gesetzes hielt sie von ihrem Vorhaben ab und sie mussten hinter Schloß und Riegel. Hoffentlich dürfte ihnen dadurch das 7. Gebot einfallen, welches sie seit ihren Schuljahren bereits vergessen zu haben scheinen.

Fraucheim, 17. Nov. (Zur Obstausstellung.) Montag, den 19. d. um 3 Uhr nachmittags findet im Schulhause zu Fraucheim, als am Namenstage Ihrer Majestät der Kaiserin, die feierliche Vertheilung der von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Graz gewidmeten Medaillen und Diplome statt. Gäste sind bestens willkommen. Herr Prof. Koprivnik hält einen Vortrag über Obstbau.

Allgemeine Wählerversammlung.

Am Abende des letzten Freitags fand im großen Saale der Götzschen Brauhauswirtschaft eine von dem Wahlausschusse der Gewerbetreibenden einberufene, sehr gut besuchte Wählerversammlung statt, auf deren Tagesordnung die Berichterstattung über die Thätigkeit im Gemeinderathe, die Aufstellung einer Candidatenliste und allfällige Anträge standen. Nachdem Herr Jakobitsch als einer der Einberufer die Anwesenden begrüßt hatte, wurde Herr Sieber zum Vorsitzenden, Herr Jakobitsch zu dessen Stellvertreter und Herr Kreiner zum Schriftführer gewählt. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und ertheilte Herrn Jakobitsch das Wort, welcher mittheilte, wie der Wahlausschuss der Gewerbetreibenden zustande kam und dass dieser Anschlus die allgemeine Wählerversammlung deshalb einberief, weil er sich mit dem allgemeinen Wahlausschuss über die Aufstellung

Als Herr Römer ihn so dastehen sah, rief er ihm in nicht gerade sonderlich schonender Weise zu: er solle ihm ein wenig behilflich sein, solle mit anfassen und das aus mehreren Wunden blutende ohnmächtige Mädchen auf das Sopha tragen helfen.

Willi sprang herzu und zeigte die größte Bereitwilligkeit, doch konnte er lange nicht darüber ins Klare kommen, wo er die Verletzte schließlich berühren dürfe.

Endlich griff er aufs Gerathewohl zu, Mäze wurde auf dem stark ausgefessenen Ledersopha zurechtgelegt und tüchtig mit Wasser bespritzt, was ihr schließlich so unangenehm wurde, dass sie die Augen aufschlug und durch ein unverständliches Rollen ihre Rückkehr in die böse und doch so schöne Welt anzeigte.

„Sie hat sich's Gehirn beschädigt! Sie hat die Sprache verloren!“ rief Herr Antonius verzweifelt aus.

„Ach es wird ja nicht so schlimm sein, Dunkel“, tröstete Willi, „ich bin auch mal auf den Kopf gefallen und habe eine ganze Weile nicht ordentlich reden können. Das gibt sich schon wieder.“

„Nasch zum Doctor!“ rief er einigen jetzt hereindringenden Luten zu. „Er muss sofort herauskommen! Franz soll die Füchse nehmen und auf die Gaulle einhauen, dass ihnen das Fell vom Leibe springt. Marsch, fort! Dalli! . . .“

Die Verletzungen, die das junge Mädchen erlitten hatte, erwiesen sich zwar in der Folge als nicht gerade gefährlich; immerhin aber musste Mäze etwa eine Woche lang das Bett hüten, was keine Annehmlichkeiten bot bei dem schönen Wetter draußen.

Willi leistete ihr treulich Gesellschaft im Krankenzimmer, und das musste ihm wohl ein schweres Opfer sein, denn

der Gemeinderathswahlwerber nicht einigen konnte. Der Redner regte an, im dritten Wahlkörper so viele gewerbliche Candidaten, als nur immer möglich, zu wählen, da in den anderen Wahlkörpern dies nicht möglich sei. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben des Herrn Dr. Lorber, worin derselbe mittheilte, dass ihn ein Augenleiden verhindere, der Einladung Folge zu leisten.

Herr Gemeinderath Girstmayr bemerkte zu Beginn seiner Ausführungen, dass in der letzten Wählerversammlung in der Turnhalle die alte Mehrheit des Gemeinderathes gefehlt habe (Widerspruch). Von allen Gemeinderäthen ergriffen damals nur der Herr Bürgermeister und Redner das Wort. Aus dem Berichte des Herrn Bürgermeisters sei als Hauptsächliches hervorzuheben, welche Schuldenlast die Stadt bereits zu tragen habe. Sodann schilderte Herr Girstmayr in einem Rückblick vergangene Zeiten, um, zur jüngsten Vergangenheit zurückgekehrt, den Vorwurf neuerlich auszusprechen, dass die Gemeindevertretung für das Postgebäude unnöthigerweise Geld ausgegeben habe. Das Misstrauensvotum, das dem Redner im allgemeinen Wahlausschusse ertheilt wurde, habe er nicht verdient, denn er habe stets im Interesse der Gewerbetreibenden gewirkt. Ein Gemeinderath, der keinen großen Gesichtskreis habe, schädige die Sache des Gemeinwesens. Der Redner verwies auf die Friedhoffrage. Man habe die Gründe bei Montebello um ein horrendes Geld gekauft. Wenn man sich die Friedhoffrage vor Augen halte, so komme man zur Einsicht, dass der hiesige Gemeinderath eine ebenso bedeutende Blamage erleben werde, wie der Gemeinderath von Graz sie erlebte. Hierauf rügte der Redner die Auftheilung der Mellinger Au, da sich der Gemeinderath in der allernächsten Zeit mit der Schlachthausfrage werde zu beschäftigen haben. Dann werde man wegen eines geeigneten Platzes in Verlegenheit kommen. Des Weiteren tabelte der Redner, indem er wieder auf die ferne Vergangenheit zurückkam, die Unterlassungssünden, die begangen wurden, als die directe Verbindung Marburg—Pettau, der Bau der Lagerhäuser und die Uebernahme derselben in eigene Regie, und die Erwerbung der Gasanstalt veräußert wurde. Dadurch seien für unabsehbare Zeiten bedeutende Einnahmen für die Stadtgemeinde verloren. Nachdem der Redner die Erhöhung der Biersteuer, für die er in falscher Voraussetzung selbst gestimmt hatte, tief bedauert hatte, machte er einige Ausfälle gegen Mitglieder des Gemeinderathes, weil dieselben bei Abstimmungen der Mehrheit folgten, und erwähnte sodann den Process, den die Gemeinde gegen Herrn Melepp führte. Schließlich wies Herr Girstmayr auf die Eisenbahnfrage, die Wohnungsfrage und die Frage der Errichtung einer Apotheke in der Magdalena-Vorstadt hin.

Herr Stadtrath Grubitsch leitete seinen Bericht mit dem Hinweis ein, dass er vor drei Jahren über die Friedhoffrage sprach. Der Friedhof kam dank der Unterstützung, die Redner von Gleichgesinnten erfuhr, bis jetzt noch nicht zu Stande. Heute stehe eine noch wichtigere Frage im Vordergrund des öffentlichen Interesses, die Frage einer Bahnverbindung zwischen Marburg und Wies. Gerade vor den Wahlen müsse diese Frage zur Sprache gebracht werden. Bisher wurden alle Anstrengungen gemacht, um diese für Marburg so notwendige Verbindung zu bekommen, die Mühe war jedoch vergeblich. Wenn heute beispielsweise die Bahn über den Radl gebaut würde, dann sei Marburg isolirt. Die Schuld an dem Scheitern aller Versuche, die Verbindung zu erhalten, trügen die maßgebenden Persönlichkeiten. Der Bürgermeister sei, obwohl er dem Actions-Comité als Obmann vorstehe, ein Gegner des Projectes. Er habe einmal gesagt (liest): Die Erwartungen, die sich an den Bau dieser Strecke knüpfen, beruhen auf zu optimistischer Grundlage. Der Dampplaz, der mit so großen Kosten auf seine heutige Gestalt gebracht worden sei, habe keinen Wert für die Gesamtheit, die Bahnverbindung aber sei notwendig. Ingenieur schrieben dem Redner, dass die Bahn niemals so viel kosten könne, als der Landesausschuss sage. In der Bezirksvertretung hätten sich ebenfalls Gegner des Projectes gefunden, obwohl die Bezirksvertretung ein gutes Geschäft mache, wenn die Verbindung hergestellt werde. Der Redner sprach sein Bedauern

draußen in Feld und Wald war's doch gar so prächtig und sommerfönnig.

Die Beiden pflegten alsdann, wenn sie so unter vier Augen beisammen waren in dem traulichen, farblich durchdunsteten Gemach allerhand offenerzige Zwiesprach zu führen, die sich meistens um Kunst und Kunstbezugung drehte. Der gute Willi hatte noch nie Jemand gehabt, der so willig und eingehend sich mit ihm in seine Lieblingshemata vertiefte, wie diese geduldige Kranke hier . . .

Da war's auch mal wieder ein prächtig klarer, windstiller Nachmittag mit wahrer Badofenhitze, als Willi am Bett seiner Cousine saß, während die Anderen sich aufgemacht hatten, um einen kleinen Streifzug durch den Wald zu unternehmen.

Die Fünfuhrsonne warf ihren Purpurschein durch die üppig geblauten Gardinen der Krankenstube, durch deren offenes Fenster die alte, täglich wiederholte Symphonie des Gutshofes in Form eines Zusammenklangs der verschiedensten Thierlaute sich hereinflahl.

Wenn vorhin gesagt wurde, dass Mäze sich mit größter Aufopferung in diejenigen Gesprächstoffe versenkte, die ihrem Verwunden sehr am Herzen lagen, so darf daraus beileibe nicht geschlossen werden, dass sie Alles, was er that und sagte, entzückend, himmlisch und anschwärmenswert gefunden und alle seine Schranken gutgeheißener hätte — im Gegentheil: sie puzte ihn ganz gehörig herunter. Wenn sie auch nicht in hervorragender Weise auf Kunstangelegenheiten dressirt war, so setzte sie doch ihr angeborenes Tactgefühl in Stand, Willi manch' nützlichen Fingerzeig zu geben. Und was das Beste war: sie predigte keineswegs tauben Ohren. Vieles, was sie sagte, fiel bei ihm auf guten Boden. So drangen ihm namentlich ihre Zweifel an seine Berufung zum Künstler sehr zu Herzen. Auch heute fielen wieder ein paar

aus, dass sich unter den 20.000 Bewohnern der Stadt niemand finde, der dieselbe im Landtage und im Reichstage verträte. Die heutigen Vertreter seien Grazer. Es sei eigenthümlich, dass der Bürgermeister die Bahnangelegenheit so lässig betreibe. Auf dem letzten Eisenbahntage wurde beschlossen, eine Abordnung an den Handelsminister zu senden, bis heute aber sei diese Deputation noch nicht beim Minister gewesen. Sodann verbreitete sich der Redner über die Schlachthausfrage, die Schuldenlast der Gemeinde und die Frage der Errichtung einer Apotheke in der Magdalena-Vorstadt, um schließlich zu erklären, dass er unter den gegebenen Verhältnissen darauf verzichte, Mitglied des Gemeinderathes zu sein.

Herr Gemeinderath Dr. Miklauz betonte, dass er weder Vorwürfe gegen die vorvorige Gemeindevertretung, noch gegen den Bürgermeister erheben werde. Redner habe gehofft, in der Versammlung Berichte über die Thätigkeit des jetzigen Gemeinderathes, bzw. über die Thätigkeit der Einzelnen zu hören, er habe aber nur Klagen und Klagen, davon jedoch nichts vernommen, wie der Einzelne es besser machen könne. „Als ich“, fuhr der Redner fort, „vor drei Jahren in den Gemeinderath gewählt wurde, habe ich mir vorgenommen, meine Pflicht auf das Genaueste und Treueste zu erfüllen.“ Die Pflicht eines Mitgliedes der Gemeindevertretung sei aber mit der bloßen Anwesenheit in den Sitzungen nicht erschöpft, es gelte auch, den Verhandlungen mit voller Aufmerksamkeit zu folgen und thätig einzugreifen. Die Versammlung werde zugeben, dass Redner kein stiller Gemeinderath gewesen sei. Auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht müsse sich ein Gemeinderathsmitglied betheiligen und deutsch und fortschrittlich gesinnt sein. (Beifall.) Herr Dr. Miklauz zählte dann die Fälle auf, in welchen er für die Anträge der Section stimmte: In der Frage der Errichtung einer neuen Mädchenschule, eines neuen Kindergartens, einer Schwimmschule, einer Badeanstalt, einer Infanteriekaserne, einer Apotheke in der Magdalena-Vorstadt; auch für die Gewährung der Mittel für die Feuerwehrr und für die Bahnverbindung Marburg—Wies stimmte der Redner. Wo es ihm nothwendig schien, verweigerte Herr Dr. Miklauz seine Zustimmung, so damals, als es sich um die Errichtung eines slovenischen Kindergartens handelte, und in der Frage der slovenischen Parallellassen in Cilli. Freilich sei der Protest gegen das slovenische Gymnasium in Cilli als ein Hohn anzusehen, da die Hände in den Schoß gelegt wurden, als unserer Stadt das slovenische Gymnasium aufgenöthigt wurde. Im Interesse der Gewerbetreibenden habe Redner auch manches angeregt. Es kamen Gesuche um Verleihung von Gasthausconcessionen zur Berathung und stets habe Redner die Anschauung vertreten, dass die bereits bestehenden Gewerbe, dem Gesetze gemäß, zu schützen seien. Schließlich betonte Herr Dr. Miklauz, dass der künftige Gemeinderath sich mit der Beschaffung der Mittel für die freiw. Feuerwehrr werde befassen müssen, die diese befähigen, so rasch als möglich auf den Brandplaz abzurücken; ferner werde sich die Gemeindevertretung mit der Frage der Schaffung einer Lastenstraße, mit der Kasernenfrage und mit der Verlegung des Truppenhospitals beschäftigen müssen. (Beifall.)

Herr Josef Kokošinegg trat in sehr beifällig aufgenommenem Rede hauptsächlich für die Herstellung einer Tiefquellen-Wasserleitung ein und führte zur Begründung seines Antrages die von uns bereits mitgetheilten Daten und Thatsachen an. Herr Bürgerm.-Stellvertreter Dr. Schmiderer wies die gegen den Herrn Bürgermeister geschleuderten Vorwürfe in entschiedener Weise zurück und betonte, dass die Reise der auf dem letzten Eisenbahntage gewählten Abordnung nach Wien aus dem Grunde unterblieb, weil Herr Bürgermeister Orinig von Pettau erklärte, in diesem Jahre verhindert zu sein, an der Fahrt theilzunehmen. Die Herren würden aber wahrscheinlich trotzdem am 29. d. nach Wien reisen, um dem Handelsminister die Bitte um Unterstützung der Bahnlinie Wies—Marburg aus Staatsmitteln vorzutragen. Nachdem die Herren Girstmayr, Kokošinegg und Grubitsch zu Berichtigungen und Erklärungen das Wort ergriffen hatten, sprach Herr Haas u. a. gegen die Subventionierung des philharm.

Worte, die auf dies trübselige Thema hinüberleiteten, und Willi saß insofgedessen in ziemlich gedrückter Stimmung da.

„Ich verstehe gar nicht, wie Dich das so traurig machen kann, lieber Junge“, redete ihm Mäze zu. „Ist es denn wirklich ein so großes Unglück, dass man nicht selbst alles das zu Stande bringen kann, was anderen, in besonderer Weise Begabten gelingt? Was schadet's im Grunde, wenn Dir die Fähigkeit abgeht, großartige Malereien zu schaffen und elegante Göttingen zu formen?“

Der junge Mann schüttelte sein lockiges Haupt. Seine Finger spielten in nervöser Hast mit den röthlichen Büscheln des Vordenbartes und die großen, treuerzigen, blauen Augen starrten die Sprecherin an wie in hilfeschünder Verzweiflung.

„Wenn Du wüßtest, wie mich jedes Deiner Worte peinigt!“ rief er aus. „Glaubst Du denn, dass ich mir nicht schon solche Gedanken gemacht hätte? Leider kommen sie mir nur zu häufig. Aber ich suche mich ihnen zu entwinden — führe förmliche Ringkämpfe mit ihnen auf . . .“

„Und warum das?“ unterbrach ihn das junge Mädchen schnell, „wäre es nicht besser, Du ließe sie gewähren? Sie würden Dich gesund machen mit der Zeit.“

„Gesund machen?“ Er sah von neuem verwundert zu ihr hin. „Ja, hältst Du mich denn für krank?“

„Gewiss!“ sagte Mäze entschieden. „Du bist geisteskrank. Deine ganze Künstlerei beruht einzig und allein auf einer fixen Idee, von der Du unbedingt curirt werden musst, wenn Du nicht mit der Zeit kreuzunglücklich werden willst.“

Willi sprang auf und rannte wie ein Besessener im Zimmer hin und her.

„Das ist gut!“ rief er mit bitterem Lachen. „Das ist köstlich! So beurtheilen Einen die Menschen, während sie vorgeben, sie nähmen Interesse an . . .“ (Fortf. f.)

Vereines und des deutschen Lesevereines an den Grazer Hochschulen seitens der Gemeinde. Herr Neurepp führte Lage über seine schlimme Lage und erklärte, daß er sich aus lauter Verzweiflung entschloß, als Candidat aufzutreten. Er könne alles thun, was die Herren im Gemeinderath thun. „Sagen Sie mir, Herr Dr. Schmiderei“, rief der Redner, „was Sie thun, was ich nicht thun könnte?“ Nirgends habe Redner sein Recht finden können, weder beim Stadtrath, noch beim Gemeinderath, noch beim Reichsrathsabgeordneten. Man habe ihm auch vorgehalten, daß er nicht gewählt werden könne, weil er zu viele Strafen habe. — Sodann wurde zum zweiten Punkte der Tagesordnung übergegangen und folgende Candidatenliste bei getrennter Abstimmung über jeden einzelnen Candidaten angenommen: Nagy Alexander, Girismayr Franz, Bernhard Franz, Loncar Albert, Grubitsch Johann, Kralit Leopold, Havlicek Franz, Sauer Joh., Thalmann Karl Dr. und Schelesinger Eduard. Da Herr Schelesinger Eduard erklärte, wegen seines hohen Alters auf die Ehre einer Wahl verzichten zu müssen, wurde Herr Dr. Miklauz als Candidat aufgestellt. Schließlich sprachen noch die Herren Havlicsek, Slawitsch, Jakobitsch, Haas und Kreiner. Um halb 12 Uhr nachts schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Marburger Nachrichten.

(Allgemeiner Wahlausschuß.) Die Herren vom Wahlausschuße werden benachrichtigt, daß die für Montag abends 8 Uhr in den oberen Casinocalicitäten anberaumte gesellige Zusammenkunft in den Räumen des Casino-Kaffeehauses stattfindet, da an demselben Tage das Concert des philharmonischen Vereines abgehalten wird.

(Deutscher Sprachverein.) Mittwoch, den 14. d. fanden sich zahlreiche Mitglieder und Freunde des Vereines zur 1. Versammlung dieses Winters ein. Herr Dr. Malky begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Daran knüpfte der Vorstand einen Bericht über Einläufe und betonte, daß es auch in letzterer Zeit gelungen, das Vereinsvermögen ungeschmälert zu erhalten. Zu großem Dank verpflichtete die Zuhörer Herr Bürgerschuldirector Frisch, der in sehr anregender Weise das Leben und Wirken des Nürnberger Dichters Hans Sachs schilderte. Einige an die Vereinsleitung gerichtete Anfragen über die richtige Schreib- und Sprechweise mancher Wort- und Sachbildungen führten zu einem zwar kleinen, aber belebenden Wortgefecht. Den unterhaltenden Theil besorgten die Herren Jüllkrusch u. Waidacher; Herr Rosenstein er hatte die Begleitung der Gesangs- und Vortragsvorträge übernommen. Von den Nummern, welche alle mit großem Beifall aufgenommen wurden, seien besonders erwähnt Prolog zu „Baglacci“ und das „Meisterlied“ aus den „Meisterfingern“.

(Der Fürst von Montenegro) ist mit einigen Herren im Gefolge am 12. d., mit dem Nachmittagsschnellzuge über Ziume kommend, auf der Reise nach Petersburg hier durchgefahren. Der Fürst hatte mit seiner Begleitung eine Sonderwagenabtheilung erster Classe. Er trug schwarzen Salonanzug.

(Vorträge aus der Experimental-Physik.) Die lichtvolle, fesselnde und formvollendete Vortragsweise des Herrn G. Dähne aus Dresden, der vor sieben Jahren im hiesigen Casinosaale vor einem zahlreichen, aus den besten Gesellschaftsclassen gebildeten Publicum die glänzenden Versuche aus der Experimental-Physik vorführte, dürfte noch vielen Bewohnern unserer Stadt in angenehmer Erinnerung sein. Wie wir erfahren, will Herr Dähne in der nächsten Zeit in zwei öffentlichen Experimentalvorträgen die hochinteressanten elektrischen Versuche von Herz und Tesla, sowie die Experimente über krumme Lichtstrahlen vorführen. Da diese neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung mit vorzüglich wirkenden Apparaten demonstriert werden, so glauben wir alle Freunde der Naturwissenschaften auf diese Vorträge besonders aufmerksam machen zu sollen.

(Concert.) Das am Montag stattfindende 1. Concert unserer Philharmoniker kann als eine Erinnerungsfeier unseres großen und im schönsten Sinne volksthümlichen Franz Schubert betrachtet werden, dessen Todestag der 19. November ist. Das Concert bringt zwar nicht die großartigsten seiner Symphonien, aber doch ein gar reizvolles Werk dieser Reihe, welches ob der wehmüthigen, zum Theil leidenschaftlich bewegten Stimmung, die alle Sätze durchzieht, den Beinamen der „tragischen“ erhalten hat. Mendelssohns geistvolle, in allen Farben des Orchesters leuchtende Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ wird von allen Musikfreunden gerne wieder gehört werden. Dieselben werden es auch freudig begrüßen, daß eines der schönsten, nur allzu selten mehr gespielten Mozartschen Clavierconcerte zur Aufführung kommt. Fräulein Lydia Meißner, eine jugendliche Sängerin aus der rühmlichst bekannten Gesangschule Weinlich-Tipla in Graz, bringt eine Reihe gewählter moderner Lieder zum Vortrage.

(Photographien.) Unser heimischer Photograph Herr Weikinger hat zwei sehr hübsche Aufnahmen des neuen k. k. Post- und Telegraphengebäudes, eine Front- und eine Innensicht, angefertigt und bei Herrn C. Wölfling in der oberen Herrengasse ausgestellt.

(Theaternachricht.) Montag, den 19. d., beginnt Fräulein Amalie Heppner, Mitglied des k. u. k. Hofburgtheaters in Wien, ihr Gastspiel an der hiesigen Bühne. Zur Aufführung kommt „Der Pariser Augenichts“, eine Glanzrolle der jungen Künstlerin. Dienstag, den 20. d., gelangt das Lustspiel „Die beiden Leonore“ zur Aufführung und in demselben gastiert Fräulein Amalie Heppner als Vorchon. In Vorbereitung sind „Madame Sans-Gêne“, „Die Katafomben“ und der „Garnisonsteufel“.

(Allgemeine steierm. Arbeiter-Krankens- und Unterstützungs-casse.) Der Rechenschaftsbericht der Filiale Marburg der genannten Casse für den Monat October weist an Einnahmen 1160 fl. 62 kr., an Ausgaben 790 fl. 48 kr. aus. Unter den Einnahmen sind verzeichnet: Wochenbeiträge 870 fl. 33 kr., Arbeitgeberbeiträge 93 fl. 49 kr.,

Eintritts- und Büchelgebühren 11 fl. 70 kr., für den Unterstützungs-fond 184 fl. 60 kr. Unter den Ausgaben sind u. a. folgende Posten verzeichnet: Kranken-Unterstützungen 617 fl. 05 kr., Arztrechnungen 65 fl. 60 kr., Spitalverpflegskosten 19 fl. 60 kr., Administrationskosten 35 fl., Beerdigungsbeitrag 25 fl. Weiters wurden an die Centrale 200 fl. abgesendet.

(Kathrein-Kränzchen.) Am 25. d. M. wird in den Saalräumen des Kreuzhofes ein von der Südbahn-Eiedertafel veranstaltetes „Kathrein-Kränzchen“ stattfinden, zu welchem nur unterstützende Mitglieder gegen Vorweisung der Jahreskarten freien Zutritt haben. Die Musik wird von der Werkstättenkapelle besorgt. Es werden auch einige Chöre gesungen, vorwiegend aber getanzt. Das Kränzchen beginnt um 7 Uhr und werden besondere Einladungen nicht ausgegeben.

(Der Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder) theilte am 16. und 17. November in der Turnhalle der Mädchenschule I (Domplatz) 300 Kinder mit Schuhen und Kleidungsstücken im Kostenbetrage von nahezu 1000 fl.

(Öffentliche Versteigerung.) Vom hiesigen Handels-gremium wurde uns mitgeteilt, daß am ersten Mittwoch eines jeden Monats um 9 Uhr vormittags in den k. k. Lagerhäusern in Triest eine öffentliche Versteigerung von rohen Häuten und Fellen, Leder und Gerbstoffen nach Londoner Modell stattfindet. — Die bezüglich Kundmachung der Grazer Handels- und Gewerbekammer liegt beim hiesigen Handels-gremium für die Interessenten zur Einsicht auf.

(Uhrendiebe.) Vor etwa 14 Tagen kam in dem Stalle eines hiesigen Gasthauses einem in demselben über Nacht geweienen Kföster seine Taschenuhr abhanden, ohne daß man damals den Thäter ermitteln konnte. Am 12. d. brachte nun die Sicherheitswache in Erfahrung, daß im Besitze eines als Unterknecht dort bediensteten Burschen eine Uhr gesehen worden war. Der Knecht hatte früher einen Chronometer nicht besessen. Darüber vernommen, mußte der Bursche in Anbetracht des Umstandes, daß man ihm die Leibesuntersuchung in Aussicht stellte, den Uhrendiebstahl eingestehen und die Uhr herausgeben. — Einem Schuhmacher wurde in der letzten Sonntagsnacht, während er sich in den Armen einer Schönen nach den Klängen eines Walzers in fröhlicher Stimmung drehte, seine Uhr gestohlen. Er verdächtigte sogleich, nachdem er den Abgang der Uhr bemerkt hatte, seine Tänzerin, doch war diese schlau genug, dem ihr gemachten Vorwurf entschieden entgegenzutreten und sich sodann aus dem Staube zu machen. Der Schuster ließ die Sache aber nicht auf sich beruhen, sondern forschte am nächsten Morgen nach der langjüngrigen Tänzerin und bezeichnete sie, die er auf der Straße traf, einem Wachmann als die Diebin seiner Uhr. Nachdem auch dieser der Frauensperson mit einer Leibesuntersuchung gedroht hatte, gestand sie den Diebstahl und man holte die Uhr aus ihrer Wohnung.

(Ein großer Kaufhandel) spielte sich am Abend des vergangenen Sonntags in der Magdalenenvorstadt ab. Einige Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 47 hatten einem Unterofficier der Dragoner den Säbel entrisen und jener Infanterist, der sich dieser Waffe bemächtigt hatte, hieb mit derselben auf der Triesterstraße, die Passanten arg gefährdend, herum, was auch einige Dragoner zum Ziehen ihrer Waffe veranlaßte und von den übrigen Infanteristen sogleich in Gegenstellung nachgeahmt wurde. Bevor es noch zum Kampf zwischen den beiden streitlustigen Parteien gekommen war, schritt ein Wachmann ein, und es gelang demselben, obwohl der Säbelschwinger sofort auf ihn losging, sich des Säbels zu bemächtigen. Als er einen der Soldaten festnehmen wollte, wurde er von einem Infanteristen mit Steinen beworfen, während einige andere von einem an der Straße stehenden Wagen herabrissen, was nicht niets und nagelfest war, und mit den Dritteln und Wagentipfen auf den Wachmann losgingen, so daß dieser genöthigt war, sich zurück-zuziehen. Der Wagenmacher Herr Graditschnit stand dem Wachmann thatkräftig zur Seite und es gelang den beiden, den Steinewerfer dingfest zu machen. Währenddem schritt ein zweiter Wachmann auf der anderen Seite der Straße ein, entriß einem Spielmann den gezogenen Pionniersäbel und arretrierte diesen Soldaten. Da sich infolge dieser Auftritte Hunderte von Menschen angesammelt hatten, gelang es den beiden Verhafteten zu entkommen. Einer derselben wurde aber von einem Wachtmeister der Dragoner festgenommen. Einige ziemlich socialdemokratisch angehauchte junge Männer, welche sich in diesen Kaufhandel als Gegner der Wache unbefugter Weise einmengen und dadurch das Entkommen der Verhafteten verursachen, werden sich deshalb vor Gericht zu verantworten haben. Einige Herren der besseren Gesellschaft legten Zeugenschaft für das muthvolle und gerechtfertigte Einschreiten der in sehr bedrängter Lage gewesenen beiden Wachmänner ab.

(Unter schwerem Verdacht.) Am 6. d. wurde die 30jährige, aus Pivola stammende Magd Maria Kaiser hier verhaftet, da sie vom Gerichte wegen des Verdachtes des Kindesmordes verfolgt wurde. Nach ihrer Angabe soll aber ihr hier am 7. September d. J. getauftes Kind in St. Jakob gestorben und beerdigt worden sein, und es ist möglich, daß die im Pöfnitzbach aufgefundenen Leiche die eines anderen Kindes ist.

(Der Monatsviehmarkt) auf dem kleinen Exercierplatz am 5. d. war recht gut besetzt. Es waren 288 Ochsen, 320 Kühe und 266 Stück Jungvieh, im ganzen also 874 Stück Rinder aufgetrieben worden; auch der Handel war befriedigend lebhaft.

(Eine Freie.) Die Ehegattin eines hiesigen pensionierten Finanzbediensteten, welche an zeitweiligem Irtsinn leidet und infolge dessen sie schon wiederholt ohne Ziel ihren Wohnort verlassen hatte, entfernte sich wieder aus der Wohnung ihres Mannes und wird nun gesucht. Die Frau ist 48 Jahre alt und in Sodone bei Schönstein zu Hause, wo ihre Mutter lebt; sie hat sich möglicherweise do:thin begeben. Sie ist mit gelb bedrucktem Rocke, Trikotjacke und grauem Kopftuch bekleidet und hat ein ziemlich beschmutztes Aussehen. Um die Anhaltung der Entflohenen wird jedermann erucht.

(Der Wochenmarkt) am 10. d. war hinter seinem Vorgänger hinsichtlich seiner Beschickung, mit Ausnahme der Abtheilung für geschlachtete Schweine, auf der bereits 40 Bauern aufgefahen waren, zurückgeblieben. Mit Erbsäpfeln, grünem Kohl und Zwiebeln waren nur 119 Fuhrwagen erschienen, weshalb diese Ware reizenden Absatz fand. Auf dem Geflügelmarkt wurden an 1000 Stück verschiedenes Geflügel feilgeboten und diese Ware war wirklich staunenswert billig. Auf die Getreidemarkttheilung war Getreide in 300 große: Säcken, auf den Schweinemarkt an 300 lebende Schweine gebracht worden.

(Der bewaffnete Tänzer.) Zu einer Tanzmusikunterhaltung an einem der letzten Sonntage, bei welcher jedenfalls „aufgedraht“ werden sollte, hatte sich ein beschäftigungsloser Bäcker „für alle Fälle“ einen Dolch mitgenommen. Da er denselben sehen ließ, erfuhr auch ein Wachmann von dem Besitz dieser verbotenen Waffe und belegte sie unter Erstattung gerichtlicher Anzeige gegen den Waffenträger mit Beschlag.

Schaubühne.

Mittwoch, den 14. d. gieng Kadelburg's und Schönthan's „Berühmte Frau“ in Scene. Das Stück, ein Lustspiel neueren Datums, entwickelt seine Handlung langsam, fast langweilig, steigert sich aber und interessiert im weiteren Verlaufe, so daß das Publicum befriedigt das Theater verläßt. Die originellste und interessanteste Figur ist Graf Bela Palmay, ein Ungar von echtem Schrot und Korn, der mit gesellschaftlichem Ungeheiß und naiver Lebensauffassung einen gewissen Grad von nationaler List oder Schlaueit verbindet, ein Naturmensch, der das Empfinden noch nicht verlernt hat, und der es in unübertünchter Weise zum Ausdruck bringt. Mit allen diesen Eigenschaften ist der Graf eine köstliche Figur, die in die manchmal etwas schleppende Handlung neuen Reiz bringt, und nicht selten die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung setzt. Verkörpert wurde diese Figur durch Herrn Maxime René, ein neues Mitglied unseres Theaters, in sehr befriedigender Weise. Herr René wußte alle die genannten Eigenschaften des Grafen in seiner, unaufbringlicher Weise zur Geltung zu bringen. Der gefühlswarme Ton, den er im letzten Acte anschlug, berechtigt zu der schönsten Hoffnung für sein Wirken in classischen Stücken. Im Gegensatz zur Person des Grafen steht die junge Sängerin Ottilie Friedland, die durch ihre Schönheit und ihr Wesen die Männer begeistert, was aber für die Ruhe ihres Herzens ohne jede Bedeutung ist. Daß die genannten Eigenschaften der jungen Sängerin von der Art sind, wie sie der Graf „gerade gern hat“, ist zu begreifen, desgleichen sein Verben um die Schöne. Nach längerem Zaudern „kriegen“ sie sich auch. Frä. Proschel wußte der vornehmen Ruhe und Ueberlegenheit, die für diese Gestalt gefordert werden, trefflich Ausdruck zu geben, und so stand ihre Leistung der des Herrn René ebenbürtig zur Seite. Fr. Straßmayer hatte als alte humorvolle Tante die Lacher auf ihrer Seite; desgleichen befriedigte Frä. Reinold als munterer Backisch, und Herr Prüllner als Baron Römer. Die undankbare Rolle „der berühmten“ Agnes Römer lag in den Händen des Frä. Seeburg. Wenn die berühmt gewordenen Frauen den Menschen so unsympathisch wären, als es in Kadelburgs Lustspiel mit der berühmten Frau bei dem Publicum der Fall ist, so würden die in ähnlichen Verhältnissen sich befindenden Frauen, die sonst auch die Lust angewandelt haben würde, durch Betrachtungen über die Stellung der Frau berührt zu werden, dies wohlweislich unterlassen. Ob dies zu bezwecken die Absicht der Verfasser war, können wir allerdings nicht behaupten, da die Worte, welche der berühmten Frau als Verteidigung ihres Standpunktes in den Mund gelegt werden, den natürlichen Anschauungen der alten Tante die Wagschale halten und so den Zuhörer über die Ansicht und Absicht der Dichter vollständig im Zweifel lassen.

Gingehend.

An Seine Wohlgeboren Herrn Joh. Grubitsch, Kaufmann in Marburg.

Schon einmal sind Sie unserem wohlverdienten und allverehrten Herrn Bürgermeister Nagy unparlamentarisch begegnet; bewahren Sie ruhiges Blut, denn trotz Ihrer freitägigen Aeußerung schwächen Sie das allseitig große Vertrauen nicht ab, welches sich Herr Bürgermeister Nagy um unsere Stadt erworben hat. Jeder Bewohner Marburgs weiß, daß für das, was er geschaffen hat, die Ausgaben hiesür im Einklang stehen und daß er immer nur praktisch und verschönernd wirkte, und uns auch in jeder Beziehung wohl sehr ruhig, aber auch würdevoll nach allen Richtungen hin vertrat. Ja, Bürgermeister werden ist oft nicht schwer, Aber Bürgermeister sein — dagegen sehr.

Für viele Wähler: A.

(Die lieblichste Kunstfertigkeit der Frau), das Sticken, ist auf dem Weg, eine geradezu unwalzende Aenderung zu erleben. Die Kunststickeren auf der Original-Singer-Maschine der Firma G. Reidlinger führen diese Revolution herbei. Unter der Regide des Osterreichischen Museums, in deren Räumen die Firma G. Reidlinger derzeit eine bis zum 20. November währende Ausstellung der Erzeugnisse ihrer Kunststickeren auf der Singer-Maschine veranstaltet, präsentieren sich diese in der Technik musterhaften geradezu vollendeten Arbeiten, welche in der Damenwelt Sensation erwecken. Die Nadel der Maschine folgt der leitenden Hand der Stickerin mit einer Sicherheit und Sauberkeit, die eben nur dem von aller menschlichen Schwäche und Unruhe freien sorgfältigen Nähergetriebe einer Maschine eigen sein kann. Obendrein erhöht sie den Wert der Arbeit bis zu dem Range einer japanischen Stickerin, die Damen wissen, was das heißt: der Stich präsentiert sich auf der rechten und auf der „unrechten“ Seite vollkommen gleichmäßig. Keine Art der Stickerarbeit ist ausgeschlossen, von dem einfachsten Deckchen aus Leinen, das mit bescheidener Stickeret versehen wird, bis zum Wangemäde in bunter Seidenstickeret auf Rips.

Kunst und Schriftthum.

Feuerfunken, illust. satirische Wochenschrift (einziges anti-femistisches Wochenschrift Deutschlands), enthalten in Nr. 11: Illustrationen: Der gestürzte Volkstribun. Auf gefährlichem Wege. Immer Geschäftsmann u. a. Beiträge: Aus Michels Tagebuch. — Schreiben des Dr. Mosche Karfunkelstein. — Zum Einigungswert in Eisenach. — Die Manschetten des Präsesen Cohn. — Eugen Richter im stillen Kämmerlein usw. Probe-Nummern versendet postfrei die Verwaltung Berlin S, Brandenburgstraße 13.

Eingefendet.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5

Brieflicher Unterricht in fremden Sprachen, Handelswissenschaften, Kalligraphie und Stenographie wird erteilt in dem vom hohen k. l. Landes-schulrathe concessionierten Sprach-Institut des Director Leopold Pfalzner (professeur diplômé), Wien, I. Bez., Fleischmarkt Nr. 8. Eine halbe Stunde täglicher Arbeit und ein minimales Lehrgeld genügen, um ein recht tüchtiger Buchhalter, Correspondent, Rechner, Stenograph oder Sprachenkundiger zu werden. Wir können unsere Leser versichern, dass alle jene, welche die Kurse mit Erfolg absolviert haben, vorwärts kommen und durch Erhöhung ihres Einkommens und Sicherung ihrer Existenz den Lohn ihrer Thätigkeit ernten werden. Prospekte und Probebriefe versendet die Anstalt auf Verlangen gratis und franco. Vorausbezahlung wird nicht verlangt.

Behufs Vergrößerung

eines nachweisbar in gutem Betriebe stehenden Fabrikgeschäftes (Holzindustrie) und Holzhandels, wird ein activer oder stiller Compagnon mit einem Capitale von 10- bis 20.000 fl. gesucht, welchem auf Wunsch 1/2 oder 1/3 Besitztheil käuflich überlassen und der Ueberschuß oder die Einlage hypothekarisch sichergestellt werden kann.

Die Fabrik besitzt eine constante 30pferdekraftige Wasserkraft, die durch Gefällerböschung und Turbinenbetrieb auf das Doppelte gebracht werden kann; ist eine Stunde von der Bahn entfernt, in der Nähe von Staatsforsten und kann insbesondere durch größeren Holzeinkauf zu einer bedeutenden Rentabilität gebracht werden. — Gesl. nichtanonyme Anträge unter „Holzindustrie“ an die Verw. d. Bl. 1951

Empfehle mein reich sortirtes Lager in:

Mieder,
Specialität Stephanie-Mieder, neueste hohe Façon, beste Qualität äußerst dauerhaft per St. fl. 1.40.

Echarps,
in Baumwolle, Schafwolle, Seide und Chenille in größter Auswahl per Stück von 45 kr. aufwärts.

Handschuhe
für Herbst und Winter in größter Auswahl, für Damen, Herren und Kinder.

Blousen,
Ericot-Taillen, Unterröcke, Hosen, Leibchen, Strümpfe und sämtliche Wirtwaren.

Aufputzartikel
als: Samme, Plüsch, Borden, Marabouts, Knöpfe, Spitzen und Bänder.

Das Allerneueste
für die Saison.

Ein besseres Fräulein,
26 Jahre alt, in allen häuslichen Arbeiten bewandert, wünscht zu einer älteren Frau oder Herrn als Haushälterin unterzukommen. Reflectiere mehr auf solide Behandlung als auf großen Lohn und gehe am liebsten auswärts. Schriftliche Anträge unter „Ausdauer“ an Verw. d. Bl. 2010

K.K. AUSSCHL. PRIVIL.

WIENER MODE

GUSTAV PIRCHAN

MARBURG (STEYERMARK)

Stefanie PRINCESSE MIEDER

NEUESTERÜCHSTE FORM



Zu verkaufen:
Reitpferd, 15 Jahre alt, 15:2 hoch, fromm und gut geritten, geht auch im Wagen, Damen-Reitpferd, sehr vertraut, wegen Platzmangel sofort sehr billig zu verkaufen. Anfrage bei **F. Kasper**, Sparcasse-Buchhalter in Pettau. 1997

Viehmarkt
am Montag den 19. November
in Maria-Rast. 2001

Brieflicher Einzel-Unterricht
französische, englische und italienische Sprache, kaufmännisches Rechnen, Correspondenz, Buchhaltung, Wechselrecht, Kalligraphie und Stenographie auf dem Wege des brieflichen Unterrichtes. Musterbriefe und Prospekte gratis und franco in dem vom k. l. Landes-schulrathe concessionierten französischen Sprach-Institut des **Directors Leopold Pfalzner** (professeur diplômé.) 1993
Wien, I. Bezirk, Fleischmarkt Nr. 8.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Avis

für die geehrten Herren

Schneidermeister!!

Ehe Sie Ihren Bedarf in Tuchstoffen decken, besuchen Sie in Ihrem Intresse das 1950

Tuchwarenhaus S. RENDI
Graz

Kaiserfeldstrasse 20, nächst der Hauptpost.

Sämmtliche Neuheiten in Tuchwaren:

Jägerndorfer, Brünnner, Reichenberger und steirische Fabrikate

sind in großartiger reichhaltigster Auswahl zu concurrenzlos billigt angelegten Preisen einer geneigten Ansicht bestens empfohlen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Patente in allen Ländern der Welt!

beforgt raschest das behördlich autorisirte internationale Patent- und technische Bureau des **J. Fisoher**, in Wien, I., Marimiltanstraße 5. 1815

Seit 1877 über 6000 Patente in Oesterreich-Ungarn allein erwirkt. — Herausgeber der Brochüre „Ueber Patent-Erwerbung in Oesterreich-Ungarn“ und des „Internationalen Patent- u. Neuheiten-Anzeigers“. Auskünfte gratis. Abschriften von Beschreibungen aller, wo immer erteilten Patente billigt.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)

FEINSTE QUALITÄT **MASSIGE PREISE**

CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Solo-Viollinen zu 50, 60, 80, 100, und 150 fl.

Mathias Tischler, Marburg a. D.
Schulgasse 2

Instrumenten- und Musikalienhandlung

Großes Lager von Musikalien,

alle Neuheiten, Clavier-Auszüge von Opern, Operetten u., sowie die Ausgaben von André, Breitkopf & Härtel, Vitolf, Peters, Schubert & Co., Steingraber u. — Schulen und Übungsstücke für alle Instrumente. — Lager von Violinen, Violas, Cellos, Contrabässen und allen Gattungen Bogen; ferner Zithern von Bauer, Heibegger und Kirchner, Gitarren, Mandolinen, Tamborikas. — Große Auswahl in allen Darm-, Seiden-, Stahl-, Messing- und über-sponnenen Saiten vorzüglichster Qualität.

Holz- und Messing-Blas-Instrumente in billigster und feinsten Ausführung. Alle Arten Bestandtheile, Violin- und Zither-Etwis. — Reparaturen prompt, solid und billig.

Symphonion, Ariston, Helikon etc.

Concert-Zithern bis zu 100 fl. Accord-Zithern mit 6, 10, 12, 13 Mannafeln

Verkaufe

eine sehr schöne altdeutsche Schlafzimmer-Einrichtung und einen ganz neuen eleganten Winterrod. Tegetthofstraße 18, 2. Stock links. 2009

Festgeschenk
zu jedem Anlasse bestens geeignet!

Eine complete Granat-oder Amethyst-Garnitur

bestehend aus 1 reizenden Brosche 1 modernen Armband, 1 Paar moderne Ohrringe mit echten Silberhaken,

alles in elegantem Carton verpackt, in feinsten und solider Ausführung von echtem nicht zu unterscheiden, liefert franco nach allen Orten der Monarchie gegen Einwendung von fl. 2 oder per Nachnahme

Leo Flaum,
Bijouterie-Verfasser,
Gablonz a. N. (Böhmen).
Wiederverkäufer Rabatt! 1995

Kundmachung
über die Meldung der zur Secretergänzung des Jahres 1895 berufenen Stellungspflichtigen.

Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1895 sind nach § 7 des Wehrgesetzes die in den Jahren 1874, 1873 und 1872 geborenen Stellungspflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Marburg sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1894 hieramts am städtischen Rathhause zu melden. Die Fremden, das sind die nicht nach Marburg zuständigen Stellungspflichtigen, haben zu dieser Meldung ihre Legitimations- oder Reise-Urkunden beizubringen. Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe von 5 bis 100 Gulden. Die Nichtbeachtung der Anmeldepflicht, sowie überhaupt der aus dem Wehrgesetz entspringenden Pflichten wird durch vorgegebene Unkenntnis des Wehrgesetzes oder dieser Kundmachung nicht entschuldigt.

Gefuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§ 31 32 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind mit den vorgeschriebenen Nachweisungen belegt in den Monaten Jänner oder Februar 1895 bei den zuständigen politischen Bezirksbehörden, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der zuständigen Stellungs-Commission anzubringen.

Ansuchen um Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimathlichen Stellungsbezirkes sind mit den Nachweisen der zulässigen Gründe schon bei der Anmeldung einzubringen und können in einem solchen Falle auch gleichzeitig etwaige Ansprüche auf eine der vorgenannten Begünstigungen geltend gemacht und nachgewiesen werden. 1828

Stadtrath Marburg, am 18. October 1894.
Der Bürgermeister: Nagh.

Das von der hohen k. k. Statthaltereie concess. Dienstvermittlungs-Bureau

Auguste Janeschitz
Herrengasse 34, Marburg,
empfiehlt einem hohen Adel und allen geehrten Dienstgebern für Marburg und auswärts, Herrschafsfürstinnen, Stubenmädchen, Bonnen, tüchtige Köchinnen und Stubenmädchen für Hotels, Köchinnen für Alles, Kutscher, Bediente, Knechte u. Mägde. Ferner große Auswahl Speisenträger, Zahlstenerinnen, Cassierinnen.

Als Meier
oder **Winzer** sucht ein 40jähriger kräftiger Mann Unterkommen. Selber ist verheiratet, hat 4 erwachsene, arbeitsfähige Kinder und ist in allen Feld- und Wein-gartarbeiten bestens bewandert. Adresse: Simon Saito in Hirschendorf, Post St. Urban bei Pettau. 2008

Zu vermieten
2 große Keller, Belagraum bis 1500 Hektoliter, vom 1. Jänner 1895 ab. Anfrage Kärntnerstraße 38, beim Hausbesitzer. 2002

Med. univ.
Dr. M. Schmirmaul
ordinirt täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags 1975
Marburg, Frauengasse Nr. 9.

Marie Kollenz,
Mielandgasse Nr. 6, parterre empfiehlt sich zur diesjährigen Saison nicht bloß für Damen-Toiletten von der einfachsten bis zur elegantesten Façon, sondern auch in sämtlichen Damen- und Kinder-Confectionen. Ausführung prompt und solid. 2000

175 Apfelbäume
verschiedene edle Sorten, 40 Mezen Schweine-Erdäpfel sind zu verkaufen. 2003
Ziela, Brundorf.

Solider Mann
ein Steirer, in schönsten Jahren, kaufm. gebildet, stabil, mit gutem Einkommen, wünscht behufs Ehe mit einem ebenso soliden, tugendhaften, gutmüthigen, wirtschaftlichen, arbeitsamen und gesunden Mädchen oder kinderlosen Witwe, nicht unter 25 Jahre alt, in Correspondenz zu ireten. Mitgift von fl. 10.000 aufwärts, wegen besserem Wohlergehen erwünscht. Nur ernste Anträge mit wahren genauen Angaben, womöglich mit Beischluss der Photographie, wolle man einfinden unter „Im Namen Gottes“ postlagernd Laibach. Anonym wird nicht beantwortet.

4 Rosskastanien-Bäume
werden zu kaufen gesucht. J. Stanger, Franz Josefstraße. 1996

Gesucht wird
ein Student oder sonst Jemand, welcher ein deutsches Schriftstück ins Croatische übersezt kann. Ausf. Verw. d. Bl. 2004

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage
Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.



des
Fabriks-Niederlage
 der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen
 ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Sturmfadeln, Löhllampen, Heizlampen für Chemiker, Sicherheitslampen etc. etc.

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die Erzeugung des Gases erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.
 Prospekte gratis und franco. **Gasöl stets vorrätig.**
Aleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von Brunner & Co. Wien. Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.

Doerings Seife mit der Eule
 bleibt allezeit
 die beste, wirkungsvollste und fettreichste
Toilette-Seife der Welt.

Ihre Wirkung ist:
 verjüngend, verschönend und die
Schönheit erhaltend.
 Für die Damentoilette von grösstem Vortheil.

Preis per Stück 30 fr. 12
 General-Vertretung **A. Motsch & Co., Wien I., Lugek Nr. 3.**

Rollgerste-Fabrik und Walzmühle
 von
Franz Gottinger,
 Rössel-Mühle in Graz

empfehlte seine anerkannt guten Erzeugnisse, als: Weizen-, Korn-, Polenta- und Haideemehle, Rollgerste in allen Sorten, Erbsen, Linsen, Hirsebrein, Rollhafer, diverse Futterstoffe, als: Weizen-, Korn-, Mais-Futtermehl, Gerstenmaismehl, Gerstenkleie, Futterbrein, Kukuruz, Sendelfutter, Gerstengröße, alle Gattungen Gerstenmehle etc.
 zu den billigsten Preisen. 1963

AUER-GASGLÜHLICHT.
 Oester. Gasglühlicht-Actien-Gesellschaft
 in Schenkerstrasse 4 • WIEN • IV. Schottenthorstrasse 1
 ♦ Amerikan. selbstes. Licht der Gegenwart ♦
 OBER 2 MILLIONEN LAMPEN IM GEBRAUCHE.
50% Gasersparnis - keine Hitze!
 Ruhigen, milden, dem Auge wohlthuendes Licht.
 Ermässiger Preis per Lampe ab 1. September fl. 5.
 Zu haben Gasanstalt Marburg.

Niederlage
 von
Henry Nestle's Kinder-Nährmehl, Chocolate Ph. Suchard, Blockers entöltes Cacao-Pulver, Moll's Franzbrantwein.
Thee.
 Pecco - Blüten, Java - Parakan, Palak, Mandarin, Caravanen, Souchong, Indischer gelber.
Kaffee.
 Java gelb Hayti 1 Kilo fl. 1.60
 Guatemala echt grün „ „ 1.70
 Jamaika grün „ „ 1.80
 Java echt Palanbang „ „ 1.80
 Neigherry Ef. „ „ 1.90
 Menado gross echt „ „ 2.—
 Mocca Hodeida „ „ 2.—
 Portorico Jauko „ „ 2.—
 Honduras grün Ef. „ „ 2.—
 bei 1754
Roman Pachner & Söhne
 Marburg a. D.

Der Waschttag
 kein Schreckenstag mehr.
 Bei Gebrauch der patentierten **Mohren-Seife** wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Bei Gebrauch der patentierten **Mohren-Seife** wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten als bei Benutzung jeder anderen Seife. — Bei Gebrauch der patentierten **Mohren-Seife** wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Bei Gebrauch der patentierten **Mohren-Seife** wird Niemand mehr mit Bürsten waschen oder gar das schädliche Bleichpulver benötigen. Bei Gebrauch der patentierten **Mohren-Seife** wird Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart. **Vollkommene Unschädlichkeit** bestätigt durch Attest des k. k. Handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn **Dr. Adolf Jolles.** 1471
 Zu haben in allen grösseren Specerei- und Consumgeschäften.
Haupt-Depot: Wien, I., Renngasse 6.

CACAOVERO BESTE MARKE
 entölt, leicht löslicher Cacao
CHOCOLADEN mit und ohne VANILLE
 zu mässigen Preisen
HARTWIG & VOGEL
 BODENBACH
 ANERKANT VORZÜGL. QUALITÄT
 Überall käuflich

Mörder
 der Langweile ist die
Laubsägerei
 zum gold. Pelikan
 WIEN
 VII. Siebensterngasse 24.

Wägen
 aller Arten, Material erster Qualität, solide Arbeit. Uebernimmt auch Reparaturen. 1900
Heinrich Kriwanek,
 Sattler und Lackierer,
 Marburg, Wielandgasse 12.
Wohnung
 mit 1 Zimmer und Küche ist sofort zu vermieten. Tegethoffstrasse 24.

NEUSTEIN'S verzuckerte
ELISABETH
BLUTREINIGUNGS-PILLEN
 welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, fördern nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet. 1678
 Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. B.
Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokoll. Schutzmarke in rothem Druck, Heil. Leopold' und mit unserer Firma: Apotheke zum Heil. Leopold', Wien, Stadt, Gasse der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.
 In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Clavier-Fabrik und Leihanstalt
 von
CARL HAMBURGER
 WIEN, V. Bezirk, Mittersteg Nr. 23.
Lager 2052
Pianos und
Stutzflügeln
 in jeder Ausführung.

Fabrik echt Silber Cylinder Remont. genau gehend reparirt, 1 Jahr garantiert fl. 6 bis fl. 7. Ancre mit 2 oder 3 Silberböden fl. 8 bis 10 fl., in Tula mit Goldeinlage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel-Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Dasselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserwecker fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gerichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscurant gratis bei
J. Karecker's Uhren-Exporthaus in Linz.

Die weltberühmten
 ganz geräuschlos, mit leichtem Gang,
Pfaff-Nähmaschinen
 aus der seit
 30 Jahren bestehenden Nähmaschinen-Fabrik von
G. M. Pfaff (Rheinpfalz)
 werden von Jahr zu Jahr mehr verlangt, was gewiss für ihre Vorzüglichkeit und Leistungsfähigkeit einen vollgültigen Beweis liefert. Veräume daher niemand, diese mit den neuesten Verbesserungen versehene Maschine vor dem Ankauf einer Nähmaschine, sei es zum Familien- oder Handwerker-Gebrauch zu beschäftigen in der **alleinigen Niederlage** des
Matthias Prosch,
 Herrengasse 23.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

von FRANZ NEGER

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme:

= Postgasse 8 =

Alein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen von Seidl & Naumann, Singer.



Ersatztheile, Nadeln, Oele u. zu den billigsten Preisen.

Reparaturen fachmännisch unter Garantie gut und billigst.

Filiale:

Klagenfurt, Wienergasse 10.



Eigene Fahrbahn im Hause.

Wichtig für Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

Draht-Matratzen,

die besten Bettensätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. k. k. Draht-Matratzenfabrik

R. Makotter in Marburg, Kärntnerstrasse 29.

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Echte Tiroler Loden

von Rudolf Baur, Innsbruck (Tirol). Versandgeschäft Rudolfstraße Nr. 4. Größte Auswahl in Herren- und Damenloden. 1600 Fertige Havelocks, Joppen, fertige Damencostüme. Illustr. Katalog und Muster gratis und franco.

Die Baur'schen Loden erfreuen sich infolge ihrer Solidität eines Weltrufes.

Marburger Bade-Anstalt.

Täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für Dampf-, Douche- und Wannenbäder. — Jeden Mittwoch und Freitag von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends Dampfbäder zu ermäßigten Preisen.

1376

Kundmachung.

Ich gebe hiemit meinen hochverehrten Kundschaften bekannt, dass ich vom 1. November l. J. meine Baukanzlei als auch Werkplatz in mein eigenes Haus, verlängerte Reiserstraße, verlegte. Ich übernehme alle in das Baufach einschlagende Arbeiten, als: Maurer-, Zimmer- und Brunnenarbeiten u. c., welche ich zur vollsten Zufriedenheit zur Ausführung bringe und bitte ich meine hochverehrten Kundschaften, mir das bisherige Vertrauen auch weiterhin schenken zu wollen.

Anton Kaschmann, Maurermeister, verlängerte Reiserstraße.

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-elektrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Ärzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 kr. Marke versandt von J. Augenfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.

Josef Martinz

Marburg
Herrengasse 18
empfehl. 1065

LAMPEN

Kinderwagen,
Galanterie-
und
Spielwaren,
Gesellschaftsspiele,
Wirkwaren
und Strickgarne.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit

Bergmann's Liliemilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Radebeul (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) Bestes Mittel gegen Sommerprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 40 kr. bei W. Wolfram, Droguerie, Burggasse.

NEUESTES



Grosse Auswahl aller Arten Wiener Mieder

in den neuesten und modernsten Façons.

MIT ROSSHAAR EINLAGE UNZERBRECHLICH DAUERHAFT. SCHMIEGSAM. ELASTISCH

NUR RECHT WENN MIT DIESEM SCHUTZ MARKE VERSEHEN.



Stets vorrätig bei 1401 Joh. Hollicek in Marburg.

In einigen Minuten

Hühneraugen

radikal und schmerzlos, ohne zu schneiden zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung meiner Thilophagplatten. Es ist dieses das einzige Mittel der Welt, welches von einem vieljährig praktischen Hühneraugen-Operateur hergestellt wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend kostet 40 kr. 399

Hauptdepot für Südtirol in der Droguenhandlung des Herrn M. Wolfram in Marburg.

Alexander Freund, vom hoh. Ministerium ant. Hühneraugen-Operateur in Oedenburg.

200 Gulden

monatlichen, sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann durch Verkauf gefächelt gestatteter Lose. Offerte unter „Jose“ an Rudolf Mosse, Wien. 1689

Alles Zerbrochene

Glas, Porcellan, Holz u. s. w. fittet Plüß-Stauffer-Kitt.

Gläser zu 20 und 30 Kreuzer bei Max Macher, Hauptplatz, Max Wolfram, Droguerie, Andreas Platz, Papierhdlg.

Möbliertes Zimmer

im 1. Stock zu vermieten. Hauptplatz, Escomptebank. 1987



!! Neuheit !!

Wasserdichte

Herbst- und Winter-Lodenhüte

aus der k. k. priv.

Hutfabrik der Herren Josef Fidler & Söhne in Graz

empfehl. zu Fabrikspreisen

1802

Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19.

Anton Kiffmann

Marburg, Herrengasse 5

gegenüber Grubitsch.



Grösstes Uhren-Lager

Optische Gegenstände, Gold- und Silberwaren.



Neuestes in Uhren

Optische Gegenstände.

gegen zweijährige Garantie.

von fl. aufwärts

Silberne Cylinder-Remontoir	6.-	Achromatische Operngucker	3.50
„ Ancre-Remontoir	8.-	Brillen	—50
„ Damen-	7.-	Zwicker	—80
Goldene „	13.-	Armee-Zwicker	1.-
„ Herren-	24.-	Militär-Doppel-Feldstecher	7.-
8 Tag Pendel Gehwerk	9.-	Touristen „	6.-
„ Schlagwerk	12.-	Zug-Fernrohre	3.-
Speisezimmeruhren, altdeutsch	24.-	Aneroid-Barometer	2.-
Gasthausuhren, 8 Tag Gehwerk	15.-	Aerztliche Maximal-Thermometer	1.-
Küchenuhren, 1/2 Schlagwerk	4.-	Zimmer-Thermometer	—30
„ Schlagwerk	1.50	Fenster-	—70
Nickel-Uhren	3.-	Lesegläser	—40
	3.50	Klosterneub. Wein- u. Mostwagen	—40

Alle in mein Fach einschlägigen Reparaturen werden prompt und billigst unter reellster Garantie ausgeführt.



Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot F. Sibilik, Wien, III., Salsianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 131

Keine Hühneraugen mehr!

Die Ortsgruppe Marburg

des 1548

Vereines der österr. Handelsangestellten empfiehlt sich den geehrten Herren Chefs und Handelsangestellten zur kostenlosen Stellenvermittlung.

Paris 1889 Preisgekrönt! Gent 1889
Brüssel 1891 Magdeburg 1893 Wien 1891
Chicago 1893 London 1893

P. F. W. Barella's

Universal-Magen-Pulver.

Erzielt außerordentliche Erfolge und beseitigt sofort alle Beschwerden.

Versuch umsonst,

da ich bereit bin, Proben gratis, gegen Porto (10 kr.) zu versenden, nebst Auskunft. Nur echt in Schachteln zu fl. 1.60 ö. W.

BERLIN, SW, Friedrichstrasse 220.

P. F. W. Barella,

Mitglied medicinischer Gesellschaften von Frankreich.

1398

Depot in Graz: Apotheke zum Hirschen.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Apoth. A. Mayr, M. Moric, C. Eržizek, Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

August Koblitschek, Tapezierer Marburg, Burg.

Siehe Beilage in heutiger Nummer.

Empfehle sich zu allen in seinem Fache vorkommenden Arbeiten, elegant und einfach, in geschmackvollster solider Ausführung zu möglichst billigsten Preisen.

Bestellungen über Land werden nach jeder beliebigen Angabe und Zeichnung auf das Genaueste ausgeführt.

MOBEL-LAGER DECORATION.

Siehe Beilage in heutiger Nummer.

Anzeige!

Ich mache meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, dass ich meine Erste Marburger Volks-Kaffee-, Thee- und Wärmestube, Brantweimbrennerei und mein Brantweinschankgeschäft Domgasse Nr. 3 an Herrn Vincenz Visnovič verpachtet habe. Ich danke für das mir erwiesene Vertrauen und bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Marburg, am 11. November 1894. Franz Swath.

Mit Bezug auf obige Anzeige erlaube ich mir Nachfolgendes in bester Qualität billigst zu offeriren:

Jamaika-Rum, hochfein	per Liter fl.	3.40
" " feinsfein	" " fl.	2.50
" " fein	" " fl.	1.60
Cuba-Rum	" " fl.	1.—
Cognac	" " fl.	3.—
Garant. echter Slivovitz, Gefäßer, Treber aus eigen. Brennerei	" " fl.	1.—
Bunsh-Gfenz feinste	1/4 Liter-Bout. fl.	—50
" " " " " " " "	1/4 " " " " " " " " fl.	—40

sowie feine und feinste Liqueure. Hochachtungsvoll Vincenz Visnovič.

Die Gutsverwaltung Serberstorf

verkauft ab Bahnstation Wildon gegen Nachnahme: 469

Apfelmost

per 100 Liter 5 fl.

30 fl. monatlich

als Nebenverdienst nebst hoher Provision kann Jeder, der Bekanntschaft hat, durch Entgegennahme von Bestellungen auf Patentartikel, in jedem Bezirke sehr leicht absehbar, erzielen. 17:2

Anträge mit einer 5 kr. Marke an Franz Pokorny, Prag 1134-11.

SUPPEN
MAGGI
WÜRZE

Zu haben bei Max Wolfram.

Wohnung

mit 3 Zimmer sammt Zugehör ist vom 1. Jänner an zu vermieten. Anzufragen Reiserstraße 18. 1989

Füchtigen Vertreter

für Marburg, der auch Untersteier zu bereisen hätte, sucht eine leistungsfähige Liqueur- und Gfzigfabrik. Näheres in der Berv. d. Bl. 1976

Neueste
Kauschuk-Stempel-Fabrication
J. LEWIN
WIEN
II./I. Glockengasse 4.

AGENTEN GESUCHT
Billigste Preise. Preis-Cour. gratis

Das im besten Betriebe stehende **Gasthaus** „zur schönen Aussicht“ in Gams ist sofort zu verpachten, eventuell auch zu verkaufen. Anfrage bei Herrn C. Petnar, Domplatz. 1967

Ein schön eingerichtetes **Zimmer** ist sofort zu beziehen. — Anfrage Domplatz 6. 1347

Agentur

angeboten. Sehr leicht verkäuflicher Artikel, großer Verdienst. Eventuell festes Gehalt. Die Agentur ist auch als Nebenbeschäftigung zu betreiben. Anerbietungen unter „Artikel“ an die Expedition der „Tagespost“ in Graz. 1884

Ein vierziger **Landauer**, etwas schadhast, der jedoch mit sehr geringen Kosten wieder ganz neu hergerichtet werden kann, ist wegen Raum-mangl um 300 fl. zu verkaufen.

Anfrage: Gutsverw. Trautenburg, Leutschach. 1932

Große Lagerfässer

für Wein werden zu kaufen gesucht. Anfrage bei Herrn W. Zügner, Schillerstraße. 1983

Eine reinliche **Bedienerin** wird aufgenommen. Adresse in der Berv. d. Blattes. 1982

Fünf zahme **Eichkätzchen** 1948
samt Sommer- und Winterkäfig billig zu verkaufen. „Alte Bierquelle.“

Hotel „Stadt Wien“

Von heute an das beliebte **Pilsner-Bier** in Ausschank, sowie 1973 **Eigenbau - Muskateller.**

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

Bis jetzt unübertroffen!! W. MAAGER'S echter gereinigter



Leberthran

(in geschäftlich geschützter Adjustierung) von **Wilhelm Maager in Wien.**

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III., 3., Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

In Marburg bei den Herren Josef D. Bancalari, W. A. König, Apotheker und M. Wolfram, Droguist. General-Depot und Haupt-Versandt für die österr.-ungar. Monarchie bei: 1753 **W. Maager, Wien III./3, Heumarkt 3.**

Protocollirter Verschlußstreifen.
WILHELM MAAGER'S
echter gereinigter
DORSCH
Leberthran
Innen auf der Flasche muss antretend, ebenfalls protocoillirte Schutzmarke in Schwarzdruck angebracht o. der Name „Maager“ auf derselben erhalten eingegraben sein.
Protocollirter Verschlußstreifen.

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Zur Herbstsaison!

Herren-Anzüge Knaben-Anzüge Paletots und Menzickoffs

zu billigst festgesetzten Preisen in reichster Auswahl bei **Leop. Klein** Schneidermeister, Marburg, Burggasse 3. 1534

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass der Voranschlag des Gemeindehaushaltes und der Gemeindeanstalten der Stadt Marburg für das Jahr 1895 in der Amtsstube des gefertigten Bürgermeisters am Rathhause durch 14 Tage, d. i. vom 13. bis 28. November 1894 zu jedermanns Einsicht öffentlich aufgelegt ist. Marburg, am 13. November 1894. Der Bürgermeister-Stellvertreter: **Schmiderer.** 1986

Dank und Anempfehlung.

Indem ich für das mir durch viele Jahre meines Geschäftsbetriebes geschenkte Vertrauen allen meinen werten Gästen bestens danke, gebe ich einem geehrten P. T. Publicum bekannt, dass ich mit **15. November 1899** meine Gasthauslocalitäten an Herrn **Vincenz Konečný** übergeben habe. Gleichzeitig bitte ich, auch demselben das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen zukommen zu lassen. **Theresa Ockermüller.**

Anschließend an Obiges erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich mit **15. November d. J.** sämtliche Gasthauslocalitäten der Frau **Theresia Ockermüller Mühlgasse 9**

übernehme und werde ich, gestützt auf meine langjährige Praxis, stets bestrebt sein, meinen P. T. Gästen das Beste in Speisen und Getränken zu bieten.

Für **echte steirische Weine**, frisches gut abgelagertes **Bier**, geschmackvolle **Wiener Küche** werde ich stets Sorge tragen und mache ich meine geehrten Gäste auf ein **gutes Gabelfrühstück und Mittagessen** aufmerksam. **Mittagessen** gebe ich auch im **Abonnement** in und außer dem Hause. Abends **nach dem Theater** stets frische Küche. **Hochzeits- und Gesellschaftstafeln** werden auf das Geschmackvollste gedeckt, sowie in und außer dem Hause zu den billigsten Preisen serviert.

Mit einem geeigneten Wohlwollen eines P. T. Publicums nochmals bestens empfehlend und um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne ich mit aller Hochachtung **Vincenz Konečný.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Mutter, bezh. Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der Frau

Francisca Wofftschek,

sowie für die zahlreiche Begleitung beim Leichenbegängnisse sagen wir Allen unseren innigsten Dank.

Marburg, am 17. November 1894.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Die vielen liebevollen und herzlichen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit wie nach dem uns so schmerzlich betroffenen Hinscheiden unseres vielgeliebten Gatten, resp. Vaters und Schwiegervaters, des Herrn

Franz Perko,

Gutsbesitzer und Besitzer des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone,

die reichen schönen Kranzspenden, sowie die besonders zahlreiche ehrende Begleitung des Verewigten zur letzten Ruhestätte, verpflichten uns, allen und besonders den Herren Bürgermeistern Nagy und Dr. Schmidler, den Herren Gemeinderäthen, dem Sparcasse-Ausschusse, den Jagdfreunden des Verewigten, der Abordnung der freiw. Feuerwehr, sowie allen Freunden und Bekannten den herzlichsten, tiefempfindensten Dank auszusprechen.

Marburg, am 17. November 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Aufruf

an die Herren Wähler des III. Wahlkörpers!

Der in der allgemeinen Wählerversammlung, welche Donnerstag den 8. d. in der Turnhalle stattfand, gewählte Ausschuss hat zu der Montag stattfindenden Wahl des III. Wahlkörpers in den Gemeinderath folgende Herren in Vorschlag gebracht:

- Alexander Nagy, Ingenieur,
- Bancalari Josef, Apotheker,
- Leeb Josef, Kleidermacher,
- Grubitsch Johann, Handelsmann,
- Kralik Leopold, Buchdrucker,
- Kalus Ferdinand, Inspector,
- Sawlitshet Franz, Wäsche-Erzeuger,
- Futter Christof, Anstreicher,
- Bernhard Franz, Glaser,
- Bibus Theodor, Hausbesitzer.

Größter elegantester Circus Oesterreichs.

Neben dem Geissler'schen Hause (Bürgerstrasse)

Grosser

Sport-Circus.

(Direction Franz Corradini.)

Beginn die ersten Tage der nächsten Woche.

Gala-

Eröffnungs-Vorstellung

in der höheren Reitkunst und Pferde-Dressur, Gymnastik, Pantomime, Ballet und komischen Entrées

Die Gesellschaft besteht aus den vorzüglichsten Kunstkräften, Artisten ersten Ranges, Herren und Damen.

Der Neuzeit anerkannt bestdressirte Schul- und Freiheits-Pferde werden geritten und vorgeführt.

Persönliches Auftreten des Directors F. Corradini.

Bestrenommirte Clowns verschiedener Nationen, sowie der urkomische „August der Dumme“ füllen die Zwischenpausen angenehm aus.

Thürenöffnung 7 Uhr abends. Beginn des Concerters abends halb 8 Uhr. Beginn der Vorstellung präcise 8 Uhr abends.

Billet-Preise:

Sperresitz (numerirter Platz) 1 fl. I. Platz 70 fr., II. Platz 40 fr., Gallerie 20 fr.
 Kinder unter 10 Jahren zahlen auf I. Platz 35 fr., II. „ 20 fr., „ 15 fr.
 Militär vom Feldweibel abwärts zahlen auf II. „ 20 fr., „ 15 fr.
 Familienbillet kosten: Duzendbillet Sperresitz 10 Gulden. I. Platz 7 Gulden. II. Platz 4 Gulden. Gallerie 2 fl.

Der Vorverkauf der Billets findet stets täglich von vormittags 8 Uhr bis abends 6 Uhr in der Tabak-traffic **Wilderbet**, Herrngasse und abends von 7 Uhr ab bis Schluß der Vorstellung an der Circusbilletcasse statt.

Das Mitbringen von Hunden ist strengstens verboten. Täglich 8 Uhr abends große Vorstellung mit täglich neuem Programm. Sonn- und Feiertags 2 Vorstellungen, nachmittags 4 und abends 8 Uhr.

Das hochgeehrte Publicum bitte ich davon überzeugt zu sein, daß ich auf allen Gebieten des Circusfaches nur das Neueste und Vollkommenste biete und daß mein Circus im wahren Sinne des Wortes die Bezeichnung **Sport-Circus** verdient, indem ich mich rühmen darf, in der Circuswelt als Meister der Dressur anerkannt zu werden.

Ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß das verehrte Publicum von Marburg und Umgebung mein großartiges und kostspieliges Unternehmen durch regen Besuch der hierorts nur auf kurze Zeit bemessenen Vorstellungen gütigst beehren wird.

Es dürfte wohl in absehbarer Zeit kein Circus von der Bedeutung, wie mein Kunstinstitut Marburg berühren; ich bitte höflichst meinen Circus nicht mit den bisher hier gewesenen minderwertigen Circusunternehmen zu vergleichen, mein Institut ist ein solches allerersten Ranges.

Hochachtungsvoll und ergebenst
F. Corradini, Circusdirector.

Der Circus ist gegen jede Unbill der Witterung geschützt und wird abends durch grosse Coaksöfen erwärmt.

Franz Koroschak,

Orgelbauer und Claviermacher
Schmidlerergasse 5, im Hofe rechts,
empfehl ich

einer geehrten Einwohnerschaft von Marburg u. Umgegend zum Clavierstimmen und deren Reparaturen, als Belebung und Besaitung. — Keine Stimmung und solide Arbeit wird garantiert. 1998

Dienstvermittlungs-Bureau

des 2016
Josef Kadlik

Marburg, Burggasse Nr. 22
sucht bessere anständige Stubenmädchen für Marburg und auswärts, Privathausköchinnen, Bonnen, Kutscher und schöne Sittgeisterinnen.

Heute abends

„**Reh-Essen**“

und 2018

„**Hasen-Essen**“

mit gemüthlicher Wahlbesprechung.

Jeder Wähler ist berechtigt, in dem ihm im Magistratsgebäude in die Hand gelieferten Wahlzettel eine Correctur vorzunehmen.

Wilh. Wendl.

Immer mußt Du rütteln

O Du schlummer Mann,

Halte Dich doch zurücke

An Wahlversammlung und Eisenbahn.

Nie wirst Du es erreichen,

Nuglos ist Dein Bemüh'n,

Grundlos Du nur wilstest,

Rathstelle ist schon hin;

Um erster Meister zu werden

Bist Du viel zu scharf,

Immer ruhig und gelassen

Thu dies stets nach Bedarf,

SCHONST DICH am Besten derauhen.

f d.

Lehrjunge

findet Aufnahme bei A. Reichmeyer, Conditor. 2012

Freiw. Wein-Licitation

in Frauchheim am Bachern, Bahnstation Kranichfeld.

In der eine halbe Stunde von der Bahn entfernten Weingart-Realität der Frau Richter, vorm. Strajschill, werden am 21. November l. J. alte und neue Weine, circa 12 Halben, licitirt. 2019

Beginn der Licitation 10 Uhr vormittags.

2 sehr schöne gut eingeführte Ponny

sind wegen Raummangel billig abzugeben bei Bogler, Leitersberg. 2020

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme anlässlich des Ablebens meines innigstgeliebten Sohnes

Franz

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und die schönen Kranzspenden sagen ich allen, besonders aber den Herren Beamten der Südbahnwerkstätten und des Heizhauses und der löbl. Südbahn-Liedertafel für die Abingung des Trauerchores, meinen herzlichsten Dank. 1999

Marburg, am 17. November 1894.

Franz Gaube.

An die Herren Wähler des III. Wahlkörpers!

Gewerbetreibende! Morgen fällt die Entscheidung, wollt Ihr Eure Candidaten gewählt haben, wollt Ihr nicht die Repräsentanten der Großindustrie oder überhaupt gewerbefindliche Candidaten triumphieren lassen, dann wählet die von der allgemeinen Wählerversammlung bei Gök aufgestellten Candidaten. Lasset Euch im eigenen Interesse nicht von der gegnerischen Agitation betriren, die es nicht wagt offen aufzutreten. Tretet fest für Eure Candidaten ein, erscheint vollzählig bei der Wahlurne und wählet nur die folgenden gewerbefreundlichen Candidaten:

- Alexander Nagy, Ingenieur,
- Girstmahr Franz, Gastwirt,
- Bernhard Franz, Glaser,
- Loncar Albert, Schuhmacher,
- Grubitsch Johann, Handelsmann,
- Kralik Leopold, Buchdrucker,
- Sawlitshet Franz, Wäsche-Erzeuger,
- Sauer Johann, Gastwirt,
- Thalmann Karl, Dr., Arzt,
- Witlauk Alexander, Dr., Avocat.

Das gewerbliche Wahlcomité.

An die Herren Gemeinderathswähler!

Ich habe in Erfahrung gebracht, daß das löbliche Comité des Wahlausschusses mich wieder als Candidat für den II. Wahlkörper des Gemeinderathes in Vorschlag brachte.

Ich danke verbindlichst für das freundliche Wohlwollen, bin aber aus Gesundheitsrückichten nicht in der Lage, ein Mandat wieder anzunehmen, daher ich den löblichen Wahlausschuss, sowie die Herren Wähler des II. Wahlkörpers bitte, um jeder Stimmenzerpflitterung vorzubeugen, dies zur Kenntniss zu nehmen.

Zugleich kann ich nicht umhin, meinen geehrten Mitbürgern für das ehrende Vertrauen, welches sie mir während meiner 25jährigen ununterbrochenen Thätigkeit im Gemeinderathe entgegenbrachten, meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Felix Schmidl.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Provinzbewohnern diene zur Nachricht, daß die Einsendung eines Musterrodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrirte Maßanleitung franco. — Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Jacob Rothberger,
k. u. k. Hoflieferant,
Wien, Stefansplatz.

Filialen: Mariahilf, Budapest und Prag.

Zur Saison

Kammgarn und Cheviot von fl. 9.— aufwärts, feinste Qualität fl. 15.—. Winterrocke, Kameelhaar-Weftermäntel in allen Größen, Schlafröcke von echtem Doublestoff, Loden- und Pelz-Sacco.

Specialitäten in Knaben- und Kinder-Costümen.

Gleichzeitig empfehle mein großes Lager echt engl. Cheviots und französischer Kammgarne. Specialitäten in Loden zur Anfertigung nach Maß

Emerich Müller, Civil- und Militärschneider.